



Der Therapieroboter unterstützt einen Patienten in der Bewegung seines behinderten Arms. In Zukunft wollen Forschende des D-HEST auch untersuchen, wie sich Medizintechnik, Bewegung und Ernährung auf die Leistungsfähigkeit von Menschen auswirken können. (Bild: Roland Tännler/ETH Zürich)

Aus dem Inhalt

- 5 **Mehr Studierende bis 2020**
Wie die ETH Zürich das Studierendenwachstum bis 2020 bewältigen will
- 6 **150 Jahre VSETH**
Rektorin Heidi Wunderli-Allenspach über die Bedeutung des Studierendenverbands
- 7 **Neue Strategie für die ID**
Direktor Reto Gutmann über die Ziele der Informatikdienste an der ETH Zürich
- 8 **Personalbefragung 2012**
Wie die Mitarbeitenden zur Weiterentwicklung der ETH beitragen können

D-HEST und D-USYS Das Fundament ist gelegt

Seit Januar 2012 hat die ETH Zürich zwei neue Departemente: «Gesundheitswissenschaften und Technologie» sowie «Umweltsystemwissenschaften». Beide Departemente sind mit den Veränderungsprozessen, die der Gründung vorausgingen, zufrieden und blicken mit Zuversicht auf die nächsten Meilensteine in Lehre und Forschung.

Florian Meyer

Trennen und wieder zusammenführen, sagten die antiken Griechen, sei die Kunst der Analyse. Trennen und neu zusammenführen, sagen die Strategen der Moderne, sichert einer Organisation den Erfolg in der Zukunft. Zu den Zukunftsthemen, mit denen sich die ETH Zürich wissenschaftlich und gesellschaftlich positionieren kann, zählen Gesundheit und Lebensqualität, Ernährung und Umweltressourcen. Entsprechend unter je einem neuen Dach vereinigt sind seit Jahresbeginn die Gesundheitswissenschaften und die Umweltsystemwissenschaften. Mit zwei Zeremonien hat die ETH Zürich im Januar ihre beiden neuen Departemente – das Departement «Gesundheitswissenschaften und Technologie» (D-HEST) und das Departement «Umweltsystemwissenschaften» (D-USYS) – feierlich eröffnet (ETH Life Online berichtete). Gemeinsam ist den beiden jüngsten Departementen der ETH Zürich, dass sie mit innovativen, interdisziplinären Ansätzen auch Themen in den Mittelpunkt stellen, die für Forschung und Praxis gleichermaßen interessant sind. Beiden Departementen gemeinsam ist auch ein gewisses Aufatmen, dass die Phase, in der Angehörige aus unterschiedlichen Departementen zusammenfan-

den, um gemeinsame Strategien und organisatorische Grundlagen zu schaffen, nun einer Phase weicht, in der alle Angehörigen an der Erreichung der ersten Meilensteine in Lehre und Forschung arbeiten können.

Bereichernde Verknüpfungen

Mit dem Start sehr zufrieden ist Wolfgang Langhans, der Vorsteher des D-HEST: Schon in der Vorbereitung habe sich gezeigt, dass zwischen den vier im neuen Departement vertretenen Bereichen (Bewegungswissenschaften und Sport, Lebensmittelwissenschaften und Ernährung, Medizintechnik und Neurowissenschaften) viele sich wechselseitig bereichernde Verknüpfungen existieren. Zudem bestehe weiterhin eine Verbindung der Lebensmittelwissenschaften zu den Agrarwissenschaften über das Kompetenzzentrum «World Food System». Mit Blick auf die Vorbereitung sagt er: «Eine grosse Unterstützung war für uns, dass die Schulleitung von Anfang an klare Rahmenbedingungen setzte und uns danach freie Hand zur Gestaltung des neuen Departements liess.»

Langhans zollt der Einsatzbereitschaft, die die Betroffenen

Fortsetzung auf Seite 3 >

Editorial



Die Kuppel des ETH-Hauptgebäudes beflügelt die Phantasie. Der Zürcher «Tages-Anzeiger» funktionierte sie im November 2011 in einer Karikatur kurzerhand zu einem Atommeiler um,

von dem die ETH «träume». Auslöser für die humoristische Attacke war der Entscheid der Schulleitung, Standard-Strom mit einem erheblichen Anteil Kernkraft zu beziehen statt den teureren Strom mit einem Öko-Zertifikat. Das frei gespielte Geld will die Schulleitung direkt in die Forschung investieren – eine Alternative, die vielen Unternehmen so nicht offen steht. Studierende hatten den Beschluss kritisiert.

Wenig später, im Januar 2012, schaffte es die Kuppel erneut, an prominenter Stelle umgedeutet zu werden: Die «Weltwoche» inszenierte den Bau auf dem Hefttitel im Stil eines alternativen Kulturzentrums mit bunten Graffitis und Bannern wie «Greenpeace» und «Atomkraft? Nein dankel!». Die Kulisse untermalte die These eines «Weltwoche»-Autors, dass sich die Hochschule von der exakten Wissenschaft abwende und auf dem Weg zur «grünen Traumfabrik» sei. Anlass zu dieser Philippika war unter anderem die kürzlich von Experten der ETH Zürich verfasste Energiestudie. Sie zeigt auf, unter welchen Bedingungen die Schweiz künftig ohne Kernkraftwerke auskommen kann.

Prägnante, verkürzende Bilder gehören zum medialen Geschäft (siehe Seite 16). Doch dass die ETH aktuell so widersprüchlich wahrgenommen wird, ist bemerkenswert und im Kontext der intensiven Energiedebatte nach Fukushima zu sehen. Von der ETH Zürich werden hierzu mehr denn je konkrete und nachhaltige Lösungen erwartet. Dem gegensätzlichen Echo zum Trotz: Medien und Gesellschaft schreiben der ETH eine Vorbildrolle zu. Sie unbeirrt wahrzunehmen und dabei relevante Diskussionsbeiträge zu liefern, ist anspruchsvoll und bedeutet, sich immer wieder zu exponieren.

Eine wichtige Orientierungsfunktion nimmt auch der Verband der Studierenden VSETH ein – und das seit genau 150 Jahren. Zum stolzen Jubiläum gratulieren wir der Studierendenvertretung herzlich und für die Zukunft wünschen wir ihr alles Gute!

Norbert Staub

Im Einsatz für sichere Ernährung

Michelle Grant begann im Dezember ihre Arbeit als Leiterin des «World Food Systems», des Kompetenzzentrums für Welternährung. Im Folgenden spricht sie über die Zielsetzungen des Zentrums und ihre Arbeit an der ETH Zürich.

Michelle Grant, welches ist das wichtigste Ziel des Kompetenzzentrums «World Food System»?

Wir wollen durch Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit einen Beitrag leisten zur globalen Ernährungssicherheit, und zwar auf der Grundlage der vier Pfeiler der Ernährungssicherheit: Verfügbarkeit, Stabilität, Zugang und Nutzung. Unter anderem streben wir neue wissenschaftliche Erkenntnisse an, die relevant sind für die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Ernährungssicherheit, und wollen diese an die wichtigsten Akteure und Entscheidungsträger weitergeben.

Welchen beruflichen Hintergrund bringen Sie für Ihre Arbeit mit?

Ich studierte Chemie- und Verfahrenstechnik und begann meine berufliche Laufbahn als Wasserbauingenieurin in Australien und Norwegen. Mit der Zeit realisierte ich, dass ich die Herausforderungen globaler Nachhaltigkeit angehen und in diesem Bereich arbeiten wollte. Mich interessieren die Berührungspunkte der Sozial- und Naturwissenschaften von einer globalen Perspektive aus betrachtet. Durch die Zusammenarbeit mit der Non-Profit-Stiftung «MyClimate» in Nicaragua und Costa Rica kam ich mit der ETH und der «Alliance for Global Sustainability» in Kontakt.

In Zusammenarbeit mit lokalen akademischen Institutionen beteiligte ich mich am Aufbau der lateinamerikanischen Version von «YES», einem früheren Graduierten-Ausbildungsprogramm der ETH. 2004 erhielt ich von der ETH ein Stellenangebot, um im Bereich Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung der Nachhaltigkeit zu arbeiten und das YES-Programm weltweit auszubauen.

Doch dann verliessen Sie die Schweiz und kehrten nach Australien zurück ...

Ja. 2009 ging ich nach Australien zurück und gründete ein Beratungsunternehmen. Während meiner Zeit an der ETH hatte ich das MTEC-MAS-Programm absolviert. Die dort gemachten Erfahrungen motivierten mich, eine eigene Beratungsfirma im Bereich Nachhaltigkeit für soziale Unternehmen zu führen. Ich arbeitete an einer Reihe von Projekten für die Regierung und für Kunden aus dem Privatsektor sowie in grösserem Umfang für Universitäten.

Haben Sie ein Beispiel?

Zum Beispiel baute ich zusammen mit einem Konsortium, bestehend aus vier führenden australischen Universitäten und einem Partner aus der Industrie, das International Energy Center und ein neues Master-Programm für Energie und Klimawandel auf. In dieser Funktion arbeitete ich auch an der Entwicklung von Programmen in den Bereichen Ernährungssicherheit und Water Education für Postgraduierte.

Warum kehrten Sie in die Schweiz zurück?

Da mein Partner Schweizer ist, wollte ich schon im-



Michelle Grant. (Bild Iwona Eberle/ETH Zürich)

mer hierher zurückkommen, und 2011 entschloss ich mich schliesslich zu diesem Schritt. Zu jener Zeit erfuhr ich von der Initiative «World Food System» der ETH. Ich hatte den Eindruck, dass ich die richtigen Erfahrungen dafür mitbringe, und ich wollte mich genau für dieses Thema engagieren. Deshalb bewarb ich mich für die Stelle, als sie ausgeschrieben wurde.

Welches ist die grösste Herausforderung bei der Arbeit im Bereich Welternährung?

Aus der Perspektive eines Systems zu denken und zu arbeiten und alle relevanten Akteure und Disziplinen zusammenzubringen, um gemeinsam konstruktiv zu arbeiten. Die Herausforderungen der Welternährung gehen viele verschiedene Disziplinen quer durch die Wertschöpfungskette etwas an, zum Beispiel die Agrar- und die Lebensmittelwissenschaften, Politik, Wirtschaft, Konsumentenforschung, Ernährung und sogar die Raumplanung. Bei unserer Arbeit im Zentrum geht es darum, eine Leadership-Plattform für diese Kernthemen einzurichten und die wichtigsten Akteure zusammenzubringen, um gemeinsam neue Ansätze zu definieren.

Sie haben erwähnt, dass Ihr Zentrum den Ehrgeiz hat, etwas in der realen Welt zu bewirken. Können Sie ein Beispiel nennen?

Um die drohenden Auswirkungen des wachsenden Fleischkonsums auf Umwelt, Gesundheit und Sicherheit zu verhindern, benötigen wir mehr brauchbare Proteinalternativen von Pflanzen. In einem Projekt mit dem ETH-Ernährungswissenschaftler Erich Windhab und der Firma Bühler versuchen wir, neue Quellen für Pflanzenproteine zu finden und Möglichkeiten auszuarbeiten, diese zu entwickeln, um ernährungs- und geschmacksspezifische Aspekte zu verbessern. Bei diesem Projekt kommen ETH-Wissenschaftler aus der ganzen Wertschöpfungskette zusammen, von den Agrarwissenschaften bis hin zu den Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften, sowie wichtige Akteure der Industrie auf einer vorwettbewerblichen Plattform.

Interview: Iwona Eberle

> Fortsetzung von Seite 1

in der Vorbereitung zeigten, hohe Achtung. Schliesslich arbeiteten Forschende und Mitarbeitende der Professuren, Institute und der Departementsstäbe während fast zwei Jahren de facto für zwei Departemente, seit die Schulleitung die Departementsgründung im Frühling 2010 angekündigt und die provisorischen Organe wie Departements- und Professorenkonferenz des D-HEST Ende 2010 gutgeheissen hatte.

Die Abstimmung der internen und schulweiten Prozesse wurde durch die beratende Tätigkeit der Mitarbeitenden der Schulleitungsstäbe wesentlich unterstützt. Aufbauend auf wichtigen Vorarbeiten von Angehörigen verschiedener Departemente und Studiengänge konnte schon im Herbst 2011, vor der Gründung des D-HEST im Januar 2012, der neue Studiengang «Gesundheitswissenschaften und Technologie» (HST) mit 167 Bachelor-Studierenden starten.

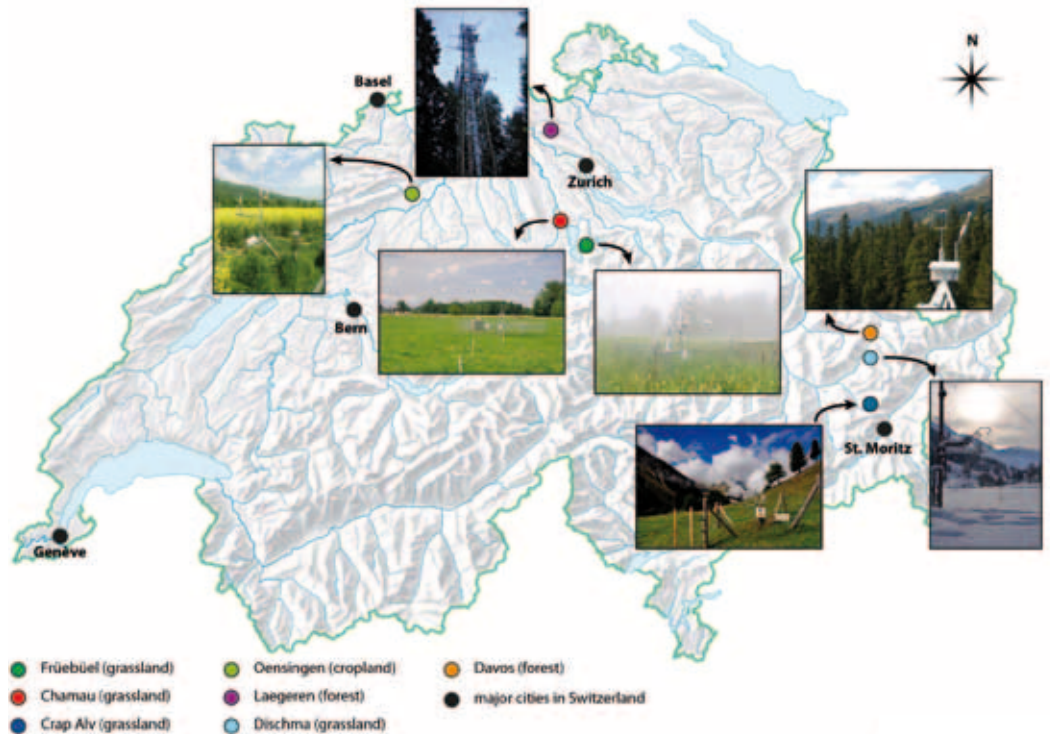
Fünf neue Professuren

Ebenso weit fortgeschritten ist die auf den neuen Studiengang HST abgestimmte Professurenplanung. Das gegenwärtig 21 Professuren umfassende D-HEST soll in den nächsten Monaten gezielt verstärkt werden. Konkret sind fünf Verfahren für neue Professuren eingeleitet: 1. «Movement Biomechanics» (Bewegungsbiomechanik, neu), 2. «Energy Homeostasis» (Energiehomöostase, neu), 3. «Neural Control of Movement» (Neuronale Bewegungssteuerung, neu), 4. Exercise Physiology (Sportphysiologie, Nachfolge von Urs Boutellier) und 5. Neurogenetik (neu). Zudem hat die Universität Zürich eine Professur für «Muscle Plasticity» (Muskelplastizität) ausgeschrieben, die für die Zusammenarbeit des D-HEST mit der Klinik sehr wichtig ist.

Sinnbildlich für das Potenzial des neuen Departements steht das strategische Forschungsprojekt «Eat to Learn to Move»: Darin untersuchen Angehörige aller vier oben genannten Bereiche des D-HEST die Zusammenhänge von Bewegung, Ernährung und mentaler Leistungsfähigkeit. «Zugleich wollen wir in diesem Pilotprojekt Erfahrungen sammeln für künftige multidisziplinäre Ansätze, die verschiedene Skalen von der Zelle über den Organismus bis hin zum sozialen Umfeld einer Person umfassen», sagt Peter Wolf, Oberassistent in der Professur für Sensomotorische Systeme, die die Federführung des Projekts hat.

Forschungspotenziale durch Ergänzung

Schnitt. Szenenwechsel: Ein Flugzeug steuert tief über Wiesen und Äcker. Auf den ersten Blick könnte man meinen, der Pilot wolle zum Landen ansetzen. Doch beim Manöver handelt es sich um einen Messflug. Forschende der ETH Zürich messen dabei die Treibhausgase (zum Beispiel Methan) über landwirtschaftlich genutzten Wiesen und Weiden, Feldern und Wäldern sowie Seen. Mit den Messdaten können sie die Treibhausgasflüsse im Schweizer Mittelland regional berechnen und charakterisieren. Darüber hinaus können die Daten auch zur Modellierung globaler Wechselwirkungen zwischen Biosphäre, Atmosphäre und Klima herangezogen werden. «MAIOLICA» heisst das Projekt, das von Nina Buchmann, Professorin für Graslandwissenschaften, und Thomas Peter, Professor für Atmosphärenchemie, geleitet wird. Das Projekt verdeutlicht unter anderem, welche Forschungspotenziale entstehen, wenn die Agrar- und Umweltwissenschaften ihre Kräfte zusammenlegen.



Im Projekt «MAIOLICA» legen Agrar- und Umweltwissenschaften ihr Wissen zusammen, um die Treibhausgasflüsse von landwirtschaftlich genutzten Wiesen und Weiden, Feldern und Wäldern sowie Seen zu untersuchen. Geleitet wird das Projekt von Nina Buchmann, der Leiterin des Kompetenzzentrums «World Food System» und Thomas Peter, dem stellvertretenden Departementsvorsteher des D-USYS. (Bild Nina Buchmann/© 2012 swisstopo)

«Die Perspektiven von Agrar- und Umweltwissenschaften ergänzen sich gegenseitig in der Erforschung einer nachhaltigen Nutzung von Umweltressourcen und in der Entwicklung umweltfreundlicher, gesamtheitlicher Produktions- und Verteilungssysteme für die Ernährungssicherung», sagt Thomas Peter. Er ist der stellvertretende Departementsvorsteher des neuen Departements «Umweltsystemwissenschaften» (D-USYS). Er sagt: «Ich bin sehr zufrieden, wie das D-USYS sich entwickelt.»

D-USYS – Ein gemeinsames Label

Auch im D-USYS wird der organisationale Wandel reflektiert: «Es zahlt sich aus, dass wir in der Vorbereitung beide Departemente gleichberechtigt einbezogen haben. Dadurch haben wir sowohl unter den Forschenden als auch unter den Mitarbeitenden einen wechselseitigen Lernprozess eingeleitet, den wir auch in diesem Jahr fortsetzen», sagt Thomas Peter, der die strategische Planung leitete. Für Pius Krütli, Geschäftsführer jenes Komitees, und für Peter Frischknecht, Departementskoordinator des D-USYS, war es entscheidend, die Forschenden, Doktorierenden, Studierenden und Mitarbeitenden der beiden «aufgelösten» Departemente der «Agrar- und Lebensmittelwissenschaften» und der «Umweltwissenschaften» frühzeitig einzubeziehen.

Viel Zeit brauchte es, um die unterschiedlichen Ausgangslagen und institutionellen Regelungen aufeinander abzustimmen und schrittweise Lösungen zu erarbeiten, welche die Betroffenen akzeptieren und mittragen konnten. Gleiches gilt für die Namensfindung: Diese gestaltete sich zunächst nicht einfach, das «systemische» Element und die Nachhaltigkeit wurden dann aber schnell als gemeinsame Merkmale erkannt. Das Label «Umweltsystemwissenschaften» ist in der Zwischenzeit von beiden Partnern breit anerkannt. Es soll zu einer identitätsstiftenden Marke des neuen Departements werden, dass die Fragestellungen je-

weils aus den Perspektiven «Schutz» und «Nutzung» betrachtet und mit Fragen einer nachhaltigen Politik- und Wirtschaftsentwicklung verknüpft werden. Was die Studierenden betrifft, so war es entscheidend, dass die Namen der beiden Studiengänge – «Umweltnaturwissenschaften» und «Agrarwissenschaften» – beibehalten wurden. Denn von Studierenden-seite waren Bedenken aufgekommen, dass die in der Berufswelt gut verankerten Studienabschlüsse aufgegeben würden.

Noch wird die Identitätsbildung und die Organisationsentwicklung im D-USYS weiter Zeit brauchen: Die Eröffnungsfeier anfangs Januar im AudiMax, zu der alle Angestellten des neuen Departements eingeladen waren, sowie die erste Professorenklausur, die unlängst stattfand, haben weitere Brücken zwischen den USYS-Angehörigen geschlagen, sodass Peter Frischknecht mit Zuversicht in die Zukunft blickt: «Das Fundament ist gesetzt, jetzt machen wir uns an die Aufbauarbeit.»

Eröffnungsfeier D-USYS

Videos der Ansprachen, Podiumsgespräch und «Die Zukunft – ein filmisches Porträt des D-USYS»

> www.multimedia.ethz.ch/misc/2012/d-usys

Bericht ETH Life Online:

> www.ethlife.ethz.ch/bestof/d-usys

Eröffnungsfeier D-HEST

Videos der Ansprachen und des Podiumsgesprächs «Herausforderung Gesundheit»

> www.multimedia.ethz.ch/misc/2012/d-hest

Bericht ETH Life Online:

> www.ethlife.ethz.ch/bestof/d-hest

Weitere Informationen über die Departemente:

> www.usys.ethz.ch und > www.hest.ethz.ch

Informationen zu MAIOLICA: > www.cces.ethz.ch

Bildung, Forschung und Innovation (BFI)

Bildungsminister vor wichtigem Jahr

Ab 2013 werden Bildung und Forschung einem neuen Departement unterstehen. Der neu gewählte Bundesrat Alain Berset wird also nur ein Jahr Bildungsminister sein. Nichtsdestotrotz stehen in seinem Amtsjahr mit dem Legislaturprogramm und der BFI-Botschaft zwei wichtige finanzpolitische und mit dem Forschungsförderungsgesetz eine forschungspolitische Herausforderung auf der Agenda. Zudem drohen der Bildung und Forschung wegen eines Sparprogramms Kürzungen von mehreren hundert Millionen Franken.



«Ich bleibe Bildungsminister bis Ende Dezember», sagt Bundesrat Alain Berset (SP). (Bild Peter Klaunzer/Keystone)

«Ich bleibe Bildungsminister bis zum 31. Dezember 2012.» Der neu gewählte Bundesrat Alain Berset (SP) liess an einer Tagung des Schweizerischen Nationalfonds Mitte Januar 2012 keinen Zweifel daran, wer dieses Jahr die Geschicke der Universitäten und der beiden ETH bestimmt: Er. Dieser Nachdruck des neuen Bundesrats ist keineswegs selbstverständlich. Das im Innendepartement angesiedelte Staatssekretariat für Bildung und Forschung, das für die Universitäten und den ETH-Bereich (ETH, EPFL, PSI, WSL, Empa, Eawag) zuständig ist, wird Anfang 2013 in das Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung transferiert. Ein Departement, das notabene erst geschaffen werden muss und das wahrscheinlich Bertschs Amtskollege Johann Schneider-Ammann (FDP, Die Liberalen) führen wird.

Forschung unter dem Diktat der Wirtschaft?

Inwiefern die Zusammenlegung von Universitäten und Wirtschaft die Hochschulpolitik beeinflussen wird, ist noch nicht abzusehen. Kritiker befürchten, Bildung und Forschung könnten unter das Diktat der Wirtschaft geraten. Manche sehen auch die freie Grundlagenforschung in Gefahr, weil angewandte Forschungsprojekte mit absehbarem Nutzen für die Wirtschaft interessanter seien. Angesichts dieser unsicheren Aussichten und den anstehenden finanz- und forschungspolitischen Entscheidungen ist der BFI-Bereich (Bildung, Forschung, Innovation) dieses Jahr mehr denn je auf einen engagierten Minister angewiesen. Eine erste Nagelprobe steht Alain Berset im März bevor, wenn das Parlament über das Legislaturpro-

gramm 2012-2015 entscheidet. Es bestimmt die strategischen und vor allem die finanziellen Leitlinien der verschiedenen Aufgabenbereiche des Bundes. Die grosse Bedeutung von Bildung und Forschung ist zwar unbestritten, ob der Bund aber mehr Geld investieren wird, ist fraglich. Denn Mittelerhöhungen sind nur möglich, wenn in anderen Bereichen gekürzt wird. Doch wo soll das sein? Bei der Gesundheit, den Sozialversicherungen, der Infrastruktur? Alle Aufgabengebiete erfüllen wichtige Funktionen für die Wirtschaft und Gesellschaft und werden Kürzungen nicht in Kauf nehmen. Der Kampf um die Mittel dürfte daher hart werden.

Sparen betrifft Bildung und Forschung

Ein weiteres Mal dürfte sich der Innenminister im Spätsommer oder Herbst für die Finanzierung von Hochschulen und Forschung einsetzen müssen, wenn Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf ihr angekündigtes Sparprogramm präsentiert. Das sogenannte Konsolidierungs- und Armeefinanzierungsprogramm ist nötig, um die vom Parlament im Herbst 2011 beschlossene Budgeterhöhung für die Armee und die Anschaffung neuer Kampfflugzeuge zu finanzieren. Die beiden für Bildung und Forschung zuständigen Departemente trifft die Sparübung am härtesten. Sie müssen zusammen 450 der geplanten 800-Millionen-Einsparung tragen. 325 Millionen sollen im Innendepartement, 125 Millionen im Volkswirtschaftsdepartement gekürzt werden. Das letzte Wort ist allerdings noch nicht gesprochen. Das Sparpaket muss zuerst durch das Parlament. Wegen der happigen Kürzungen haben

Politiker bis ins bürgerliche Lager angekündigt, sich den Kauf der Kampfjets nochmals überlegen zu wollen. Ein Sparpaket, zumindest ein so happiges, könnte vielleicht unnötig werden.

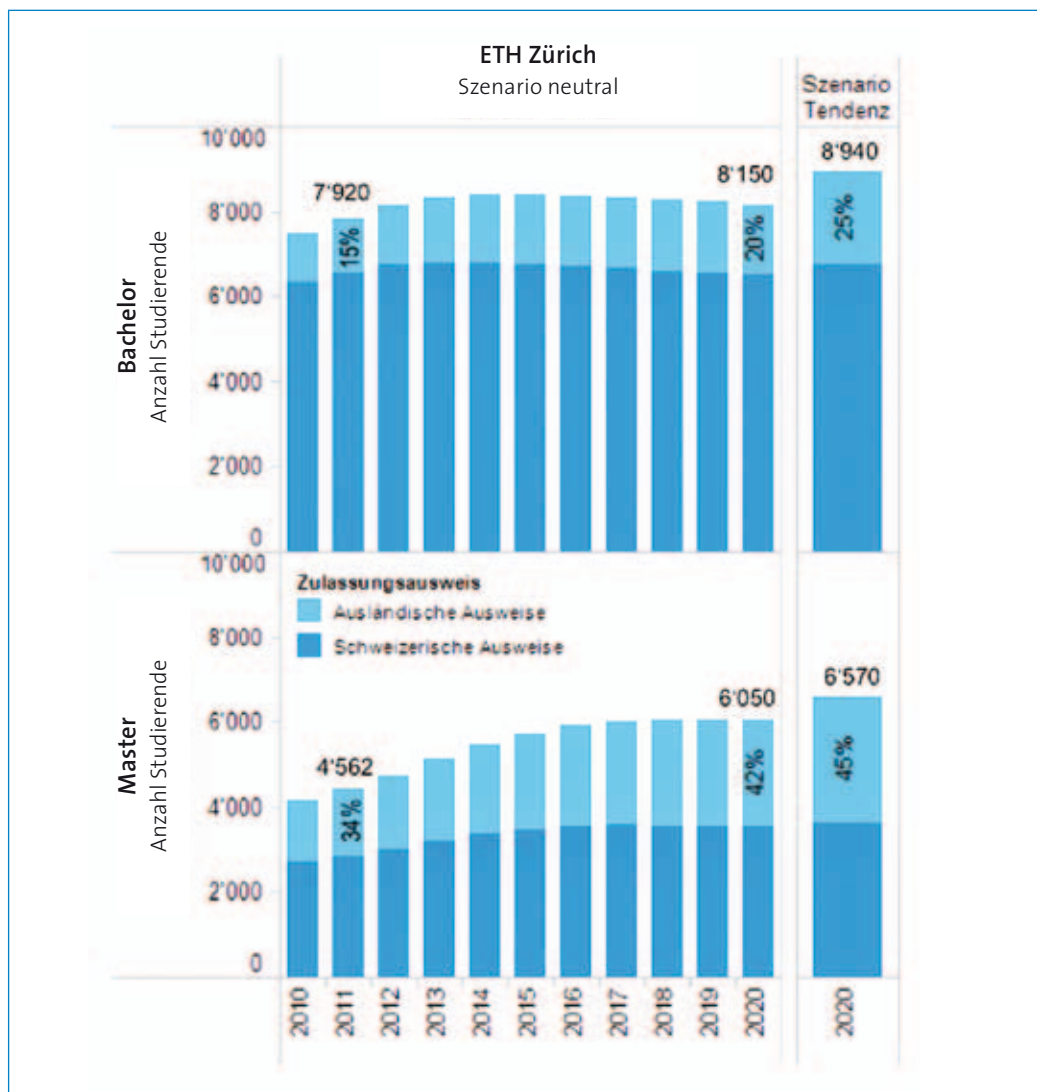
Nachdem der finanzielle Rahmen im Legislaturfinanzplan abgesteckt wurde, wird das Parlament ab dem Sommer 2012 die BFI-Botschaft beraten. Sie legt den Rahmenkredit für Bildung, Forschung und Innovation von 2013 bis 2016 fest und definiert, wie die Mittel unter den einzelnen Akteuren verteilt werden. Es geht um über 23 Milliarden Franken, um die der ETH-Bereich in Konkurrenz mit den kantonalen Universitäten, den Fachhochschulen und der Berufsbildung buhlen muss.

Neben diesen finanzpolitischen Herausforderungen steht 2012 auch ein forschungspolitisches Geschäft auf Alain Bertschs Agenda. Im Frühling wird das Parlament das Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz (FIFG) beraten. Das FIFG regelt die Zuständigkeiten in der Forschungs- und Innovationsförderung des Bundes und soll mittels einer Totalrevision auf die heutigen Herausforderungen in Forschung und Innovation ausgerichtet werden. Das FIFG wird die Forschungsförderung nicht revolutionieren. Bei der Totalrevision geht es vor allem darum, terminologische Ungenauigkeiten zu beseitigen. Der Bund wird auch keine zusätzlichen Förderaufgaben übernehmen. Die einzige Ausnahme bildet ein nationaler Innovationspark, dessen Aufbau der Bund unterstützen will. (Sarah Camenisch)

Zwei Experten an der Spitze der Bildungskommissionen

Nach den Parlaments- und Bundesratswahlen sind Mitte Dezember 2011 auch die Kommissionen neu zusammengesetzt worden. In den Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) sind 9 der insgesamt 38 Mitglieder neu gewählte Parlamentarier. Dies ist ein eher bescheidener Anteil, vergleicht man die WBK etwa mit den Finanzkommissionen, wo 15 Mitglieder neu gewählt sind. In der WBK des Nationalrats sitzen 8 neu gewählte Parlamentarier. In der WBK des Ständerats ist nur ein Mitglied neu gewählt. Die ständerätliche Kommission wird mit Felix Gutzwiller (FDP, Die Liberalen) von einem erfahrenen Bildungspolitiker und Universitätsprofessor präsidiert. Die WBK des Nationalrats hat mit dem Fachhochschulabsolventen Christian Wasserfallen ebenfalls einen bildungsaffinen Präsidenten erhalten – eine vorteilhafte Situation für die Hochschulen im schweizerischen Milizsystem, das keine Experten-Kommissionen kennt.

Mehr Studierende erfordern mehr Mittel



Die Wachstumsprognosen für die Studierenden zeigen, dass der Ausländeranteil insbesondere auf der Bachelor-Stufe bis 2020 auf 25% ansteigen kann (Szenario «Tendenz»).

(Daten Bundesamt für Statistik, Rektorat, Auswertung Abt. Controlling, ETH Zürich)

Als im November 2011 bekannt wurde, dass sich die Qualität der naturwissenschaftlich-technischen Ausbildung spürbar verschlechtern könnte, wenn sich die Bundesmittel nicht im gleichen Mass erhöhten wie das Wachstum der Studierendenzahlen, stiess dies in der Öffentlichkeit auf grosse Resonanz. Auf welchen Fakten beruhen diese Aussagen?

In ihrer Strategie für die Jahre 2012-2016 spricht die ETH Zürich Klartext: Sie rechnet für die nächsten Jahre mit einem Gesamtwachstum bei Studierenden und Personal. 2020 dürfte die ETH rund 20'000 Bachelor-, Master-, Doktorats- und Austauschstudierende und Personen in der Weiterbildung zählen. Zum Vergleich: Zur Jahrtausendwende zählte die ETH rund 12'000 Studierende. Zur Betreuung und Ausbildung sind bis 2020 rund 1000 Professorinnen, Professoren und unbefristet angestellte höhere wissenschaftliche Mitarbeitende (Senior Scientists) gefragt. Das erwartete Wachstum der Studierendenzahlen beruht auf den «Bildungsszenarien 2011-2020 für die Hochschulen» des Bundesamts für Statistik, präzisiert mit den eigenen Zahlen der ETH-Abteilung für Institutional Research.

Dem gemässigeren Szenario («neutral») zufolge

wird die Spitze des Studierendenwachstums zirka 2013 bis 2015 erreicht werden, da die Zahl der Studierenden mit Schweizer Matur demografisch bedingt stagnieren wird. Im zweiten Szenario («Tendenz») nehmen die Eintritte von Bachelor- und Masterstudierenden aus dem Ausland weiter zu. Der Ausländeranteil dürfte dann vor allem auf der Bachelor-Stufe bis 2020 auf 25% steigen. Heute erfolgen etwa 85% der Neueintritte mit einer Schweizer Matur und zirka 15% mit ausländischem Ausweis oder Aufnahmeprüfung. Die Gesamtstudierendenzahl ihrerseits dürfte 2020 um zirka 85% höher sein als 2000.

Das Optimierungspotential ist ausgeschöpft

Schon heute hat die ETH rund 60% Studierende mehr als im Jahr 2000. Der Finanzierungsbeitrag des Bundes für die ETH Zürich ist seit damals teuerungs-

korrigiert um knapp 10% gewachsen. Durch Umlagerungen, Fokussierung und organisatorische Optimierung hat die ETH die hohe Qualität ihrer Ausbildung halten können. Auf der anderen Seite können die zurückgestellten notwendigen Investitionen in die Lehrinfrastruktur nicht mehr weiter aufgeschoben werden.

Konkret benötigt die ETH für die Lehre bis 2016 ein Budget, das im Vergleich zu 2011 16% höher ist. Dies entspricht einem jährlichen realen Budgetwachstum von 3%. 2016 bis 2020 braucht sie verglichen mit 2011 ein um 21% höheres Budget. Das ist ein jährliches reales Budgetwachstum von 2%.

Mehr Mittel für Räume und Betreuung

Der Finanzierungsbedarf berechnet sich gemäss einem Konzept, das die Schulleitung Ende 2011 verabschiedet hat, wie folgt: An Bauinvestitionen sind bis 2016 im Durchschnitt 200 Mio. Franken pro Jahr vorgesehen. Davon sind im langjährigen Mittel 120 Mio. Franken im Jahresbudget eingestellt; der jährliche Budgetfehlbetrag beläuft sich demnach auf 80 Mio. Franken. Für die Jahre 2017-2020 sind jährlich im Durchschnitt 160 Mio. Franken vorgesehen. Davon sind im Mittel 120 Mio. Franken pro Jahr im Budget eingestellt; der Fehlbetrag beläuft sich auf 40 Mio. Franken.

Wofür werden diese Investitionen gebraucht? Gross ist der Bedarf zum Beispiel an neuen Seminarräumen, da wegen der Raumnot grosse Hörsäle auch für kleine Kurse belegt werden. Zudem müssen Praktikumlaboratorien und Forschungsinfrastrukturen erneuert oder ausgebaut werden. Einen Teil der bestehenden Räume kann die ETH für den wachsenden Lehrbedarf umbauen, zum Beispiel zum Mikroskopieren. Bei Räumen wie den Chemielabors ist das schwieriger: Diese können allein aus Sicherheitsgründen nicht beliebig viele zusätzliche Studierende aufnehmen.

Zusätzliche Professuren und Senior Scientists

Die infrastrukturellen Massnahmen können zwar die Rahmenbedingungen verbessern, die gute Betreuung der Studierenden durch Dozierende können sie aber nicht ersetzen: Von den für die Periode 2011 bis 2015 geplanten 80 zusätzlichen Professuren (gegenüber dem Stand Ende 2007) konnten bereits 67 besetzt werden. Wegen des unerwartet starken weiteren Wachstums der Studierendenzahlen ist das Planungsziel inzwischen nach oben korrigiert worden, nämlich auf weitere 50 Professorinnen und Professoren bis 2020. Hand in Hand mit der Einrichtung neuer Professuren will die Schulleitung die Anzahl von heute 250 Senior Scientists (Vollzeitäquivalente) bis 2020 verdoppeln. Weil solche permanenten Stellen nicht mit Drittmitteln finanziert werden können, müssen ihre Löhne mit Bundesmitteln finanziert werden. Ebenso drängt sich eine Anpassung der Mittel für Hilfsassistierende auf. Deren Stundenansatz ist seit über zehn Jahren nicht mehr der Teuerung angepasst worden.

Der Ball liegt nun bei der Politik und bei der strategischen Führung des ETH-Bereichs. Sie müssen entscheiden, in welchem Mass sie die Finanzierung der Lehrqualität unterstützen. (mf)



«Ich erlebe den VSETH als konstruktiv»

Der VSETH wird 150. Aus Anlass des Jubiläums sagt Rektorin Heidi Wunderli-Allenspach im Interview, welche Bedeutung der Studierendenverband für die ETH Zürich und die Lehre hat.

Frau Wunderli-Allenspach, welche Bedeutung hat der VSETH aus hochschulpolitischer Sicht für die ETH?

Die Studierenden geben einer Hoch-Schule ihre eigentliche Raison d'être. Dass sie in Fachvereinen und einem Dachverband, dem VSETH, organisiert sind, ist für die Entwicklung der gesamten ETH Zürich von höchster Wichtigkeit, denn nur so hat die Schulleitung einen Ansprechpartner für die Belange der Hochschulpolitik. Der Einbezug der Studierenden in grundlegende Entscheidungen auf Departements- und Schulebene ist nicht nur von vitaler Bedeutung, sondern auch rechtlich abgesichert.

Welche Vorteile hat eine Dachvereinigung wie der VSETH für die ETH und ihre Studierenden, wenn es zugleich die Fachvereine in den Departementen gibt?

Die in Departementen organisierten Wissenschaftsgebiete mit ihren verschiedenen Lehr- und Forschungsschwerpunkten machen nur einen Teil der ETH-Identität aus; es gibt auch übergeordnete Gemeinsamkeiten und ein übergeordnetes Wir-Gefühl. Es braucht eine Dachorganisation, welche die Koordination zwischen den Fachvereinen übernimmt, damit sich die Studierenden politisch mit einer Stimme als Stand einbringen können. Als Vernehmlassungspartner ist der VSETH für die Schulleitung äusserst wichtig.



Rektorin Heidi Wunderli-Allenspach.
(Bild Giulia Marthaler/ETH Zürich)

Welche Rolle spielt der VSETH im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Lehre?

Als Rektorin treffe ich mich monatlich mit dem Vorstand des VSETH zur Besprechung der laufenden Geschäfte. Die Traktandenliste wird im Voraus von beiden Seiten erstellt und aufeinander abgestimmt. Für mehr fachspezifische Fragen sind aber auch die Fachvereine gefordert sowie die studentischen Vertreterinnen und Vertreter in den Unterrichtskommissionen. Auf diese Weise sind die Studierenden auf verschiedenen Ebenen aktiv an der Weiterentwicklung der Lehre beteiligt. Auf Schulebene hat der

VSETH beispielsweise die Unterrichts-Feedbacks lanciert. Dabei geben sich Semestersprecher und Dozierende während des Semesters gegenseitig mündliches Feedback. Das schätze ich sehr.

Wie erleben Sie den VSETH als Verhandlungspartner?

Durch die regelmässigen Treffs wird ein Vertrauensverhältnis aufgebaut und gepflegt. Ich erlebe den VSETH als hartnäckigen, aber konstruktiven und verlässlichen Verhandlungspartner. Wir sprechen auch dann zivilisiert miteinander, wenn die Meinungen auseinander gehen. Die Studierenden im VSETH-Vorstand sind interessierte, verantwortungsbewusste junge Menschen, mit denen ich gerne Probleme diskutiere und wenn möglich auch löse.

Wie haben sich Bedeutung und Auftritt des VSETH im Vergleich zu Ihrer Studienzeit geändert?

Der VSETH hat bereits zu meiner Zeit eine wichtige Rolle gespielt. Die grössten Veränderungen im Umgang der verschiedenen Stände mit der Schulleitung brachte wohl die 68er-Bewegung. Der Dialog wird seither auf einer partnerschaftlichen Basis viel bewusster und regelmässiger gepflegt. Diese sachlich-konstruktive Gesprächskultur beschleunigt die Weiterentwicklung der Lehre und ermöglicht es der ETH, auch in der Lehre eine Pionierrolle zu spielen. (red/mf)



HV diskutiert Verordnung über Leistungskontrollen

Seit gut zehn Jahren wird an der ETH Zürich gemäss Bologna studiert. Derzeit werden die Regeln für Prüfungen und Leistungskontrollen den Entwicklungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen angepasst. Die Hochschulversammlung findet die Anpassung sinnvoll, mahnt aber vor zu viel Regulierung und Administration und begrüsst zudem ein Gesamtkonzept für Leistungskontrollen an der ETH.

Welche Anforderungen Studierende erfüllen müssen, damit sie zu Prüfungen zugelassen werden, regelt die «Allgemeine Verordnung über Leistungskontrollen an der ETH Zürich (AVL)». Die gültige Verordnung stammt aus dem Jahr 2002 und wurde vor der Einführung der Bachelor-Studiengänge erarbeitet, als ausser den «Leitlinien für eine umfassende Studienreform» vom September 2001 noch keine weiteren Bestimmungen zur Umsetzung der Bologna-Reform an der ETH bestanden. Ihr pragmatischer Ansatz hat sich bis heute bewährt. Nun wird die AVL aufgrund der konkreten Erfahrungen mit Prüfungen, Prüfungszulassungen und Leistungskontrollen teilrevidiert und auf die 2010 überarbeitete Zulassungsverordnung abgestimmt. Einen Entwurf zur Teilrevision hat eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Prorektors Lehre erarbeitet.

HV regt ein Gesamtkonzept an

Die Hochschulversammlung (HV) hat den AVL-Ent-

wurf im Dezember in der Plenarversammlung diskutiert und dazu in der im Januar abgelaufenen Vernehmlassung dazu Stellung genommen. Sie begrüsst, dass die Verordnung der aktuellen Lehrsituation angepasst werden soll, aus ihrer Sicht sei die Verordnung aber noch zu überarbeiten. Die HV regt zudem an, zu prüfen, wie Leistungskontrollen an der ETH organisiert sind und hierzu ein Gesamtkonzept zu erarbeiten.

Zwei Varianten

«Wir sehen zwei Varianten für eine revidierte Verordnung: Entweder gibt es ein kurzes und knappes Reglement, das nur die wichtigen Grundlagen regelt und die Detailregelungen den Departementen überlässt, oder wir erarbeiten eine Lösung, die für die gesamte ETH gilt und die Prüfungen an den Departementen vereinheitlicht», sagt HV-Präsident Jürg Dual. (mf)



Studenten für innovative Lehrprojekte ausgezeichnet

Die Sieger des Studierendenwettbewerbs «Innovative Teaching!» stehen fest: Im 1. Rang (1000 Franken) klassiert ist das Projekt «Raus aus den 4 Wänden» von Benedikt Ummen, D-MAVT-Student im 3. Semester. Den 2. Rang (750 Franken) belegt das Konzept von Torben Halbe, Biologiestudent im 7. Semester, für eine «Wissenschaftsphilosophische Grundlagenvorlesung». Den 3. Platz (je 250 Franken) teilen sich Basil Weibel und Simon Baumann, D-MAVT-Studenten im 3. und im 6. Semester, mit ihrer Idee für Videos als Ergänzung zur Vorlesung im Stile der Khan Academy. Die Preise überreichte die Rektorin Heidi Wunderli-Allenspach persönlich am 13. Februar. (mf)

> <http://blogs.ethz.ch/icompetition>

> <http://www.ethlife.ethz.ch/news/campus>

> <http://www.khanacademy.org>

Informatikdienste

«Unsere Dienstleistung muss überzeugen»

Seit Oktober 2011 leitet Reto Gutmann die Informatikdienste (ID) der ETH Zürich. Mit einer klaren Vision und Informatikstrategie will der 43-jährige ETH-Absolvent die ID als ETH-internen Dienstleister ausrichten.



ID-Direktor Reto Gutmann hat eine klare Vision und will die Informatikdienste als Dienstleister positionieren. (Bild Thomas Langholz/ETH Zürich)

Sie haben vor Kurzem aus der Industrie an die ETH gewechselt. Was war bisher Ihr Eindruck?

Die Arbeitskultur der ID schätze ich sehr. Die Mitarbeitenden zeigen neben ihrem täglichen Job viel freiwilliges Engagement. Der Pikettdienst, um nur ein Beispiel zu nennen, funktioniert deswegen hervorragend. Den Punkt, den wir verändern wollen, ist die Zusammenarbeit mit unseren Kunden. Für mich ist der Aufbau eines kundenorientierten Selbstverständnisses eines der Jahresziele 2012. Aus diesem Grund haben wir bereits Gruppen umstrukturiert und Abteilungen geändert, um mit Diensten und Ansprechpartnern näher bei den Nutzenden zu sein.

Wie soll dieses «neue Selbstverständnis» aussehen?

Unsere Vision ist: «Wir sind IT-Dienstleister und wollen der erste Ansprechpartner für IT-Fragen an der ETH Zürich sein.» Für unsere tägliche Arbeit heisst das, dass wir nicht einfach Services anbieten und es dann den Kunden überlassen, ob sie einen Service beanspruchen wollen oder nicht. Die neue Denkhaltung, die ich einführen möchte, ist, dass sich die ID mehr nach aussen orientieren und die Kunden in die Entwicklung der Services einbeziehen will, damit sie einen optimalen Nutzen haben.

In der Industrie muss man die Kunden bewerben. Wie ist das an der ETH?

Ein Departement muss unsere Dienstleistungen nicht

in Anspruch nehmen. Das heisst, auch wir müssen Services erbringen, die einen Mehrwert bringen. Deshalb nenne ich die Departemente und die Infrastrukturbereiche bewusst unsere «Kunden».

Neben der Forschungsfreiheit gibt es an der ETH auch eine hohe Autonomie bei der IT-Beschaffung. Wie wichtig ist hier eine zentrale Steuerung im Informatikbereich?

Ich habe volles Verständnis, dass die Forschung Freiräume braucht. Aber bei Fragen des Einkaufs geht es nicht in erster Linie um Forschung, sondern um Optimierung, Compliance und Governance. Deshalb haben wir unsere verteilten Kompetenzen in einer IT-Einkaufsabteilung zusammengeführt. Dieses Team stellt sicher, dass die Einkaufsrichtlinien und lizenztechnischen Fragen eingehalten

werden. Durch die Bündelung bekommen wir auch bessere Konditionen.

Sie haben seit Ihrem Stellenantritt die abteilungsinterne Kommunikation verstärkt und zum Beispiel den Newsletter «insIDE» oder den «Samichlaus-Marathon-Kaffee» eingeführt. Aus welchen Gründen?

Die interne Kommunikation hat für mich einen hohen Stellenwert. Die ID sind auf 15 verschiedene Standorte verteilt, darum brauchen wir einen Informationskanal und regelmässige Treffen zur Mitarbeiterinformation. An einem solchen Treffen haben wir den Mitarbeitenden die neue Strategie direkt kommuniziert. Weitere interne Events sind bereits in Planung.

Wie wettbewerbsfähig sind die internen IT-Dienstleistungen der ETH im Vergleich zum Markt?

Intern haben wir einen Vorteil gegenüber externen Anbietern mit klassischem Geschäftsmodell: Wir müssen keinen Gewinn erwirtschaften. Für die ID sind im Moment eher IT-Unternehmen wie Google oder Microsoft die grosse Herausforderung. Sie können ihre IT-Services gratis anbieten, weil sie ein anderes Geschäftsmodell haben. Sie werten die Kundeninformationen aus, was wir nicht machen. Solange wir aber gleiche Leistungen vergleichen, dürfen wir preislich nicht teurer sein als ein externer Mitbewerber.

Auf welche IT-Trends muss sich die ETH besonders einstellen?

IT-Services sind heute eine Selbstverständlichkeit und müssen einfach und schnell funktionieren, auch wenn die Dienste im Hintergrund sehr komplex sind. Das erzeugt auch einen Druck in Richtung «Cloud Computing». Weitere Herausforderung an der ETH sind die Datenmengen und die Übertragungsraten ins Internet sowie als Konsequenz davon die Datenspeicherung für eine stetig steigende Zahl von Nutzern.

Was verstehen Sie unter einer «Cloud»?

In erster Linie geht es um den «User Self Service». Das heisst, dass der Kunde selbstständig und flexibel die Art und Weise der Services bestimmen kann. In zweiter Linie geht es darum, wie die technische Lösung erbracht wird. Diese Lösung sollte für den Benutzer jedoch transparent sein.

Was sind die nächsten Schritte im «Cloud Computing»?

In diesem Jahr führen wir das Pilotprojekt «Rechnen in der Public Cloud» durch. Dort wird getestet, ob und welche Cloud-Services wir aus praktischen und aus rechtlichen Gründen selber einrichten können oder ob wir sie von einem Drittanbieter besorgen.

Stichwort Supercomputing und Computer-Cluster am CSCS im Tessin: Welche Position vertreten Sie da?

Hochleistungsrechnen wird immer wichtiger. Auf jeden Fall brauchen wir in Zürich das Know-how von Supercomputing-Spezialisten, um die Forscher zu unterstützen. Offen bin ich, ob die Cluster physisch in Zürich oder im Tessin stehen, es muss einfach eine sinnvolle Lösung sein, die auch die Erkenntnisse aus dem Cloud-Pilot-Projekt einbezieht – am Ende müssen unsere Kunden ihre Projekte effizient rechnen können.

Stichwort Webrelaunch: Welche nächsten Schritte sind aus IT-Sicht wichtig?

Technisch ist dieses Projekt sehr spannend. Ich habe hohen Respekt vor diesem Projekt und insbesondere vor der Migration. Das Projekt ist sehr komplex, denn in einem Schritt verändern wir das Tool, strukturieren den Auftritt der ETH neu, erneuern die Corporate Identity und passen gewisse Applikationen an.

Interview: Florian Meyer/Thomas Langholz

Zur Person

Reto Gutmann hat an der ETH Zürich Elektrotechnik studiert. Nach seinem Studium war er als Softwareingenieur bei der Siemens Albis AG und als IT-Berater bei Arthur Andersen tätig. 2001 kehrte er zu Siemens Schweiz zurück, wo er zuletzt als CEO der Siemens IT Solutions and Services AG arbeitete. Gutmann wurde 1968 geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder.

Personalbefragung 2012

Die Mitarbeitenden und Doktorierenden der ETH sind gefragt!



Die Personalbefragung gibt den Mitarbeitenden der ETH Zürich die Gelegenheit, an der Weiterentwicklung ihres Arbeitsumfeldes mitzuwirken. (Bild Gerry Amstutz/ETH Zürich)

Anfang März haben die Mitarbeitenden und Doktorierenden mit der ETH-Personalbefragung zum dritten Mal Gelegenheit, sich über ihre Zufriedenheit mit der Arbeitssituation zu äussern. Wer mitmacht, leistet einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Hochschule.

Zum dritten Mal seit 2004 möchte Human Resources im Auftrag der Schulleitung von den ETH-Mitarbeitenden wissen, wie zufrieden sie mit ihrer Situation sind und wo allenfalls der Schuh drückt. Neben dem technischen und administrativen Personal werden – in Deutsch und Englisch – erneut auch die Doktorierenden angesprochen, also insgesamt rund 10'000 Personen. Der per E-Mail versandte Fragenkatalog entspricht dabei weitgehend jenem von 2008. Gefragt wird nach Arbeitszufriedenheit, Umfeld und Arbeitsklima, Entlohnung, Entwicklungsmöglichkeiten, dem Image und der Familienfreundlichkeit der ETH. Neu liegt ein spezieller Fokus auf den Themen Gesundheit und Chancengleichheit.

Wichtige Basis für Veränderungen

Wozu braucht es eine solche Erhebung, und was passiert mit ihren Erkenntnissen? «Die Rückmeldungen von Professorinnen und Professoren, Doktorie-

renden und technisch-administrativem Personal sind für die Personalentwicklung eine zentrale Informationsbasis», erklärt Cuno Künzler, Leiter der ETH-Personal- und Organisationsentwicklung, der die Personalbefragung umsetzt. «Sie zeigt uns, wo und wie die Arbeitssituation verbessert werden kann und wo wir Unterstützung anbieten sollten.»

So sind die erhobenen Daten denn auch für ETH-Vizepräsident Roman Boutellier, zuständig für Personal und Ressourcen, ein wertvolles Element zur Steuerung der Hochschule. «Nur über eine regelmässige Befragung können wir die Befindlichkeit unseres Personals verlässlich messen und vergleichen. Wir erkennen zudem, wo konkret neue Bedürfnisse entstehen», so Roman Boutellier. «Diese Messung ist deshalb immer eine Chance zur Weiterentwicklung der Hochschule. Je mehr Rückmeldungen wir erhalten, desto höher ist die Qualität der Befragung. Ich möchte deshalb alle Mitarbeitenden der ETH nach-

drücklich dazu ermuntern, daran teilzunehmen.» Aufgrund der ersten Personalbefragung von 2004 wurde unter anderem das Mitarbeitergespräch als verpflichtender Bestandteil der Mitarbeiterführung etabliert. Denselben Rückmeldungen ist die Einführung einer offiziellen Willkommensveranstaltung der Hochschule für neu eintretende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verdanken. Die Befragung von 2008 zeigte, dass sowohl das wissenschaftliche als auch das technisch-administrative Personal mehr Angebote zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung wünschte. Daraufhin hat die Schulleitung beschlossen, auch Support-Mitarbeitenden ein Sabbatical zu ermöglichen. Zudem wurden die Angebote zur beruflichen Standortbestimmung ausgebaut. Und seit Herbst 2010 unterstützt das ETH Career Center Studierende sowie Doktorierende beim Berufseinstieg und berät Firmen auf der Suche nach Talenten.

Vertraulichkeit gross geschrieben

Wie bisher steht die ETH-Personalbefragung unter der Federführung einer externen Agentur (Kunz & Huber, spezialisiert auf Marktforschung und Datenauswertungen). Denn so ist gewährleistet, dass die Rohdaten einer jeden Rückmeldung strikt vertraulich behandelt werden. «Uns ist bewusst: Diese Informationen sind sensitiv; die Befragten müssen die Gewähr haben, dass ihre Angaben vertraulich behandelt werden», betont Cuno Künzler. Es sei deshalb selbstverständlich, dass die Daten nicht ETH-intern ausgewertet werden. Die Resultate fliessen pauschal und anonymisiert, also ohne Rückschlussmöglichkeit auf die befragten Personen, an die Einheiten zurück. (nst)

Ablauf der Befragung

- Die Befragung startet Anfang März 2012
 - Im August 2012 folgt der Bericht über die Ergebnisse und die Handlungsfelder
- Weitere Informationen unter
> www.personalbefragung.ethz.ch

Im Dezember erhielten die Mitarbeitenden der ETH vom ETH-Rat eine E-Mail mit dem Lohnbescheid, dass 2012 alle Professorinnen und Professoren sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen – gleich wie beim Bund berechneten – Teuerungsausgleich von 0,4% erhalten. Bei Personal und Verbänden mehr zu reden gab indes, dass den Angehörigen des ETH-Bereichs – im Unterschied zur Bundesverwaltung – die 0,8% Reallohnerhöhung erneut verwehrt blieb. So zeigen sich etwa die Hochschulversammlung (HV) und die Personalkommission (PeKo) besorgt über die abnehmende Wettbewerbsfähigkeit der Löhne im

ETH-Bereich und die unterlassene Wertschätzung. Auf Seiten der Sozialpartner stellt der Personalverband des Bundes (PVB) in seiner Verbandszeitung vom 19. Januar eine «politische Intervention» in Aussicht, «welche einen Mechanismus auf finanzieller Ebene einführt, der eine Gleichbehandlung bei den Löhnen zwischen dem ETH-Bereich und der Bundesverwaltung garantiert». Auch der Verband des Personals Öffentlicher Dienste (VPOD) forderte in einer E-Mail vom Dezember, «dass inskünftig die Lohnpolitik zwischen Bund und ETH-Rat besser aufeinander abgestimmt wird».

Die PeKo monierte an ihrer Januar-Sitzung, dass der

ETH-Rat in der Information zu den Lohnmassnahmen seinen Beschluss zu wenig begründet, und die Mitarbeitenden stattdessen auf die «spannenden Aufgaben und Herausforderungen» und auf die «oft grosse eigene Gestaltungsfreiheit im sicheren und sozialen Arbeitsumfeld» hinweist.

Der ETH-Ratspräsident hat die PeKo schriftlich in Kenntnis gesetzt, dass er die von den Personalkommissionen des ETH-Bereichs gemeinsam vorgeschlagenen Verbesserungen im Lohnsystem (NLS) in der geplanten Evaluation des NLS berücksichtigen will. Die Evaluation NLS ist Ende 2012 vom ETH-Rat geplant. (mf)

Der Mathe-DJ

Von der theoretischen Physik zur Mathematik: Für ETH-Doktorand Martin Sack war der Wechsel der Forschungsdisziplin das Resultat einer spontanen Entscheidung – für mehr analytische Schärfe. Hot wird es beim 26-jährigen auch in seiner Freizeit: Da legt er als DJ auf.



Was ist Mathematik? «Gewöhnungssache», sagt Martin Sack, Doktorand der Mathematik, denn Muster- und Typen-erkennung hat viel mit Erfahrung zu tun. Sein Taktgefühl nutzt er auch als DJ. (Bild Alice Werner/ETH Zürich)

Kurz nach der vereinbarten Zeit fegt Martin Sack zur Tür herein – dunkler, schmaler Anzug, akurate Frisur, freundlich-verlegenes Lächeln. Ein junger Mann, den man auch bei einer Begegnung ausserhalb der ETH spontan in einem Doktorandenkolloquium verorten würde. Sack, Jahrgang 1985, geboren in Mainz am Rhein und seit 2004 in Zürich, spricht gern und im Schnelltempo über seine Arbeit, über seine Ideen, die Universität und die Wissenschaft insgesamt, weil er ein neugieriger und offener Mensch ist, einer, der den Gesprächsfaden aufnimmt und weiter-spinnt. 2008, nach dem Masterstudium, ist ihm klar, dass es mit ihm und der Physik nicht weitergehen kann. In der theoretischen Physik, erzählt er, müsse man immer einen Bezug zur Wirklichkeit herstellen, sich um Fragen der Relevanz sorgen. Er aber will Probleme um ihrer selbst willen lösen, einfach völlig frei Dinge erforschen.

Mathematik: Gewöhnung plus Intuition

Der Sprung von der Physik zur Mathematik ist dann eine «relativ spontane Aktion», eine Bauchentscheidung über Nacht. Seit drei Jahren «geniesst» Martin Sack als Doktorand der Mathematik die analytische Schärfe; die Arbeitsweise mit Definition, Satz und Beweis liegt ihm. Er forscht zu Themen der geometrischen Analysis: Wie lassen sich geometrisch motivierte Probleme, etwa nichtlineare Wellengleichungen, mit analytischen Methoden untersuchen?

Eine neue Welt, abstrakt und logisch – das pralle Leben bleibt aussen vor. Forschen, ohne Rücksicht auf real existierende Phänomene nehmen zu müssen, das empfindet er als befriedigend. Keine Pseudorechtfertigungen mehr. Kann er denn sagen, was für ihn die Mathematik ist? Die Antwort kommt schnell und lässt Raum: «Gewöhnungssache.» Das klingt zu einfach. «Doch», versichert er, «Erfahrung ist viel wert in der Mathematik. Plötzlich erkennt man Muster und Typen in Zahlenmodellen, sieht einer Rechnung auf einen Blick an, wie man sie vereinfachen kann.» Aber, das gibt er zu, gelegentlich brauche man natürlich noch ein paar gute Ideen, um auf Lösungen zu kommen. Ein durchaus kreativer Prozess, er lächelt breit; manchmal helfe die reine Intuition.

Ein Wissenstool zum Profit von allen

Da er – trotz allem Spass an der Wissenschaft – nicht nur über Differentialgleichungen brüten, sondern «nebenbei noch etwas Konkretes bewirken» will, engagiert sich der 26-Jährige in der Akademischen Vereinigung des Mittelbaus der ETH Zürich, kurz AVETH. Es ist ihm wichtig, die verschiedenen Köpfe im Mathematik-Departement untereinander besser zu vernetzen, Kooperationen zwischen Doktoranden und Assistierenden zu schaffen: Ein Wissenstool, von dem alle profitieren können. «Es möchte jeder mehr Zeit zum Forschen haben; da ist

es doch sinnvoll, zu überlegen, wie man die Arbeit an den Lehrstühlen, aber auch die Wissensressourcen am effizientesten verteilt.»

Elektro für 500 Leute

Wenn er nicht in der Uni ist, findet man Martin Sack am Plattenteller. Sein Kickstart als DJ ist der launigen Wette unter Kollegen geschuldet, jeden Donnerstag im Semester ins StuZ zu gehen, dem Veranstaltungsraum des Verbands der Studierenden an der ETH. Irgendwann, so erzählt er, sei ihm der Stil des DJ gehörig auf die Nerven gegangen: zu harte Brüche zwischen den verschiedenen Musikstilen – nicht sehr elegant. Der Reiz, es mal selber auszuprobieren, ist gross. Also liest er sich durch die einschlägigen Seiten im Internet, sieht sich DJ Tutorials auf YouTube an, besorgt sich das entsprechende Equipment. Der Rest ist Übung und musikalische Vorbildung. Man muss sich den jungen Martin Sack als musikbegeisterten Schüler vorstellen (Klavier, Kirchenchor), als einen, der sich in der Pubertät durch Vaters grosse Plattensammlung arbeitet und ab da selbst bestimmen will, was er hört. Also kein Radio mehr, keine aktuellen Hits («ausser auf Partys»), sondern Nischenmusik, zum Beispiel Barockopern.

Als DJ hilft es natürlich, wenn man ein gutes Gehör hat, Taktgefühl, Ahnung von Harmonielehre und musikalisches Erinnerungsvermögen. So wie Martin Sack das sagt, klingt es ganz selbstverständlich. Zwei bis dreimal pro Semester legt er nun auf ETH-Partys auf, für 400, 500 Leute, House Music, Electronica, Techno, «nur in Hip-Hop kann ich mich nicht ausdrücken». Auch für Privatfeiern wird er schon mal gebucht. Daneben nimmt er alle paar Wochen zu Hause einstündige Sets auf, die er im Internet, auf Online-Plattformen hochlädt. Mittlerweile wird ihm sogar ein typischer Sound attestiert. Und wie klingt er, so ein Sack-Track? An dieser Stelle wird der Mathe-DJ euphorisch: «Ich mag langgezogene Klangteppiche. Trance-artige Musik, bei der man sich gehen lassen kann.» Er selbst kann am Pult allerdings kaum relaxen: «Einer muss ja die Stimmung am Kochen halten.»

In zwei, drei Jahren will Martin Sack seine Doktorarbeit abgeschlossen haben – etwa die Hälfte ist schon geschafft. Und wie soll es danach weitergehen? An der Hochschule bleiben, an eine andere Forschungseinrichtung wechseln oder in die Wirtschaft? «Ganz ehrlich, so weit möchte ich noch nicht denken.» (Alice Werner)



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.

Der Realismus als Denkweise – Mario Campi 1936-2011

Mario Campi, Architekt und Professor für Architektur und Entwerfen an der ETH Zürich, Vertreter der sogenannten «Tessiner Schule», starb am 15. Dezember 2011. Er war 75 Jahre alt und ein Realist, schreibt Ákos Moravánszky, Titularprofessor für Architekturtheorie an der ETH Zürich, in seiner Würdigung von Campis Lebenswerk.

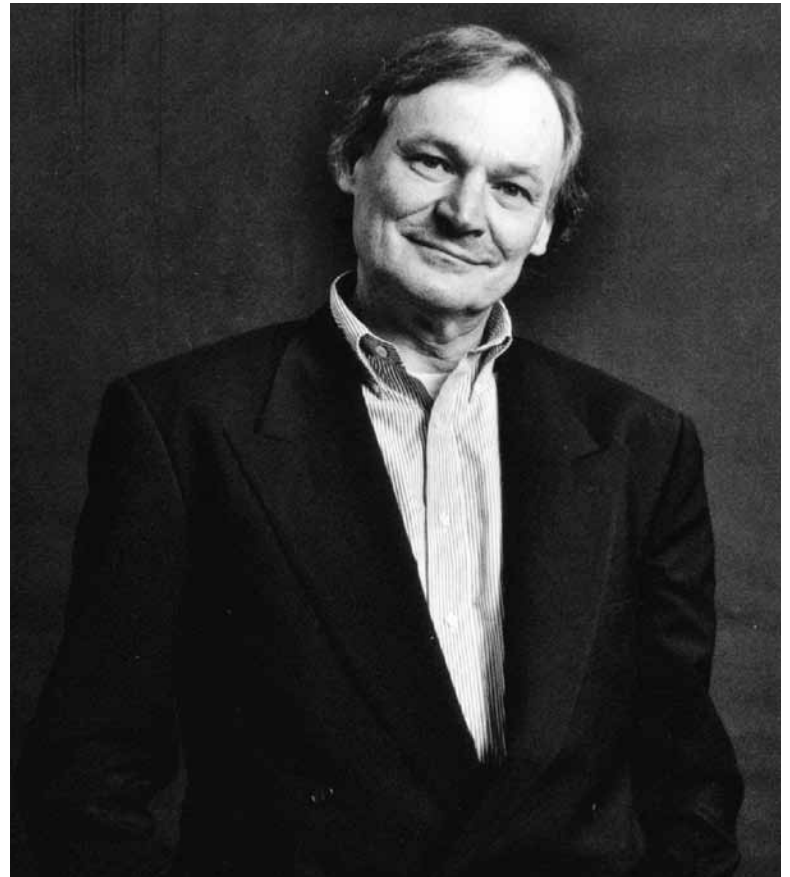
Campis Architektur entwickelte sich unter dem Einfluss verschiedener, sogar gegensätzlicher Tendenzen. Sein Studium an der ETH Zürich stand im Zeichen des neuen Selbstbewusstseins der Schweizer Moderne, die sich im Unterschied zur Situation in den meisten europäischen Ländern seit den 1920er Jahren kontinuierlich weiterentwickeln konnte. Seine Lehrer Alfred Roth, Werner M. Moser und Paul Waltenspühl waren Vertreter dieser nüchternen, neue Ideen immer kritisch prüfenden Varianten des Neuen Bauens. Gleichzeitig verfolgte Campi die italienischen Architekturdebatten über die Relevanz der Moderne für die Gegenwartsarchitektur, was dort wegen der politischen Verflechtungen der modernen Ästhetik mit dem Faschismus sehr umstritten war. Die Argumente von Ernesto Nathan Rogers für eine historische Kontinuität und die Suche Bruno Zevis nach einer expressiven, plastischen Formensprache haben Campis Architekturverständnis stark geprägt. Der italienische Rationalismus von Figini und Pollini, Adalberto Libera und Giuseppe Terragni war für ihn allerdings nicht weniger wichtig als die von Zevi propagierte organische Formensprache Frank Lloyd Wrights.

Bald nach seinem Diplom im Jahre 1960 gründete Campi mit Franco Pessina ein Architekturbüro in Lugano, in dem von 1969 bis 1982 auch Niki Piazzoli beteiligt war. Die ersten Projekte des Büros, wie die Casa Vanini in Muzzano (1962-1964) zeigen in der klaren Gliederung des Volumens die Wirkung von Louis I. Kahn. Frank Lloyd Wrights Einfluss ist dagegen in der Verwendung einer einheitlichen Struktur von kleinförmigen Betonelementen und in der geschickten Inszenierung von Materialwirkungen, Oberflächen und Lichteffekten spürbar.

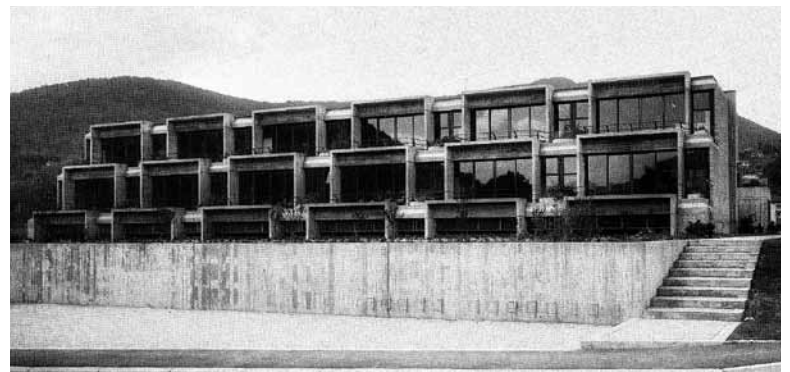
«Kritischer Regionalismus»

Die wichtige, 1975 von Martin Steinmann organisierte Ausstellung «Tendenzen: Neuere Architektur im Tessin» zeigte mehrere Projekte und realisierte Bauten des Büros wie das Archäologische Museum im restaurierten Schloss Montebello in Bellinzona, die Casa Filippini in Muzzano oder die Schule in Caslano. Dank des Erfolgs der Ausstellung entstand der Begriff der «Tessiner Schule» - obwohl die dort vertretenen Architekten in Wirklichkeit keine geschlossene Gruppierung darstellten und auch keine homogene Ästhetik vertraten. Es ging vielmehr um gewisse gemeinsame Ansätze wie die Wertschätzung der gemeinsamen Kultur und der Identität der Region. Typologische Klarheit und die Ausdruckskraft der elementaren Formen ohne nostalgische Heimattümelei entsprachen dem Programm des sogenannten «kritischen Regionalismus», der nach einer Verbindung zwischen Architektur und der Gesellschaft des konkreten Ortes suchte. Ein Beispiel für die Konzentration auf primäre Elemente wie Mauer, Pfeiler und Balken ist die Casa Felder in Lugano (1977-78).

Als Ergebnis solcher Erfolge wurde Campi zwischen 1975 und 1980 an verschiedene Architekturschulen der Vereinigten Staaten eingeladen. Er war Gastdozent an Universitäten wie Syracuse, Cornell, Harvard und der Rhode Island School of Design. In den USA war der Erfolg des Neo-Rationalismus der «New York Five» (Peter Eisenman, Michael Graves, Charles Gwathmey, John Hejduk und Richard Meier) ein Zeichen des neuen Interesses für die europäische Avantgarde. Für Campi war dies zugleich die Bestätigung seiner Suche nach formalen Prinzipien, nach einem Vokabular von einfachen geometrischen Formen, die variiert werden können. Er war weniger an der Theorie interessiert als an Fragen der sorgfältigen Positionierung des Bauwerks in der Landschaft. Anders als Eisenman oder Meier hat er die architektonische Postmoderne nicht abgelehnt, die Casa Maggi in Arosio (1979-80) zeigt mit ihren gemauerten Eckpilastern und dem klassischen Portikus mit Tympanon und zwei Rundsäulen eine grössere Nähe zu historischen Vorbildern wie z.B. den traditionellen Tessiner Rustici.



Mario Campi beschrieb sein Architekturprogramm wie folgt: «Realismus ist eine Denkweise, die den Entwurf als eine mögliche Wirklichkeit begreift.» (Bild zVg)



Typologische Klarheit und die Ausdruckskraft der elementaren Formen ohne nostalgische Heimattümelei entsprachen Mario Campis Programm des «kritischen Regionalismus»: Ein Beispiel dafür ist die Schule Caslano aus dem Jahr 1971. (Bild Kristin Freireiss)

Raum für architektonische Spekulation

Der Erfolg seiner Lehrkurse in den Vereinigten Staaten führte im Jahre 1985 zu seiner Berufung als ordentlicher Professor an die ETH Zürich. Hier begann er sich zunehmend für städtebauliche Forschung zu interessieren. Seine Studenten untersuchten verschiedene Städte der Schweiz, um ihre charakteristischen Typologien und urbanen Identitäten zu erfassen. Mario Campi bezeichnete sein Architekturprogramm als Realismus und beschrieb es mit den folgenden Worten:

«Realismus in der Arbeit bedeutet nicht Pragmatismus. Realismus ist eine Denkweise, die den Entwurf als eine mögliche Wirklichkeit, als physisches Objekt begreift, das in einer kulturellen Situation auf einen konkreten Ort ausgerichtet ist. Wenn ich diese Kriterien gedanklich zusammenfasse, so wird deutlich, dass mich an der Architektur weniger der Stil als vielmehr die Struktur interessiert. Es interessiert mich jene Haltung, die das architektonische Thema, die angestrebte Reduktion, durch alle Ebenen des Entwurfs hindurch konsequent, kohärent, ökonomisch, diszipliniert, rational und realistisch überprüft und verfolgt. Nur dadurch erzeugt man, nebst der Gewissheit und der zum Entwerfen benötigten Überzeugung, auch jene Ungewissheit, die den Raum für architektonische Spekulation offen hält.»

(Ákos Moravánszky)

ETH Career Center gut gestartet

Das ETH Career Center berät seit eineinhalb Jahren ETH-Studierende und Doktorierende beim Berufseinstieg. Jetzt zieht Leiter Martin Ghisletti eine erste Bilanz.

Neben Podiumsdiskussionen mit Firmenvertretern zum Thema Berufseinstieg bietet das Career Center Interviewtrainings an. Bisher haben rund 1000 Studierende und Doktorierende diese Veranstaltung besucht. Die 18 Partnerfirmen des Career Centers können sich bei den «Compay on Campus» Veranstaltungen als interessante Arbeitgeber präsentieren. 96 Prozent der Teilnehmer, die ein Feedback gaben, empfehlen die Veranstaltung weiter. Alle Firmen hätten die Zusammenarbeit mit dem Career Center verlängert und es lägen bereits neue Anfragen vor, sagt Martin Ghisletti in einem Interview mit ETH Life Online.

Auf grosses Interesse stossen auch die individuellen Beratungen. Allein 500 Personen wurden in den vergangenen 14 Monaten beraten.

In diesem Jahr bietet das Career Center neu alle zwei



Martin Ghisletti. (Bild Thomas Langholz/ETH Zürich)

Wochen Workshops zu CV und Bewerbungsschreiben an. Neu werden jetzt auch Veranstaltungen über Mittag angeboten. Beim «Career Sandwich» können sich Studierende in exklusiver Runde mit Firmenvertretern austauschen. Als Ergänzung zu den Veranstaltungen bietet das Career Center ein Handbuch für ETH-Studierende an. Es unterstützt sie von der ersten Standortbestimmung bis hin zur Bewerbung. (tl)

Lesen Sie das vollständige Interview mit Martin Ghisletti zum ETH Career Center unter:

> www.ethlife.ethz.ch/archive_articles/120221_Career_Center_tl

Veranstaltungskalender des ETH Career Centers:

> www.careercenter.ethz.ch/calender/index

Entscheide der Schulleitung

Sitzung vom 24. Januar 2012

Neue Einheit «ETH Global» ins Leben gerufen

Mit Wirkung vom 1. August 2012 werden die beiden Einheiten «Internationale Institutionelle Angelegenheiten (IIA)» und das «Nord-Süd-Zentrum» zu einer neuen Einheit «ETH Global» zusammengeführt. ETH Global ist dem «Delegierten ETH Global», Gerhard Schmitt, unterstellt.

Die Fusion ermöglicht es, neue strategische Schwerpunkte auszumachen, die einen Mehrwert für die ETH Zürich generieren können und erlaubt eine einheitliche Kommunikation zu internationalen Angelegenheiten. Aktivitäten mit Bezug zu Entwicklungsländern erhalten durch die organisatorische Nähe

zur Schulleitung erhöhte Aufmerksamkeit und strategische Relevanz. Ein Teil der Kompetenzen des Nord-Süd-Zentrums – in Form von Personal, Wissen und Software – wird als Starthilfe an das Kompetenzzentrum «World Food System» der ETH Zürich übergeben. (red/mf/nst)

Preise und Ehrungen

Tobias Beck, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Laboratorium für Organische Chemie (D-CHAB), hat den Dissertationspreis des Universitätsbundes Göttingen für seine Doktorarbeit im Bereich der Strukturchemie gewonnen. Der Titel seiner Arbeit lautet «Sticky triangles: New tools for experimental phasing of macromolecules».

Alexander Drewitz, ETH-Fellow an der Professur für Wahrscheinlichkeitstheorie von Alain-Sol Sznitman, Stellvertretender Leiter des D-MATH, hat den «Tiburtius Preis 2011» (1. Platz) der Berliner Hochschulen für hervorragende Dissertationen erhalten. Das Thema lautet «Topics in Random Media».

Annette Gigon und **Mike Guyer**, Professur für Architektur und Konstruktion (D-ARCH), haben den «Tageslicht-Award» der Velux Stiftung für das von ihnen entworfene Kirchner Museum in Davos gewonnen. Den Ehrenpreis erhielt **Peter Märkli**, Professor für Entwurf (D-ARCH), für die Einfachheit der Lichtlösung.

Nicole Joller und **Stefan Weber** aus der Forschungsgruppe von Annette Oxenius, Professur für Immunologie (D-BIOL), wurde der «Pfizer Forschungspreis 2012» verliehen. Geehrt wurden sie für die Entde-

ckung eines Mechanismus, über den Antikörper verhindern, dass sich Bakterien im Inneren von Zellen vermehren können.

Stefan Christian Metzler vom Institut für Zellbiologie (D-BIOL) wurde der «Pfizer Forschungspreis 2012» verliehen. Geehrt wurde er für die Entdeckung eines Mechanismus, wie Eierstock-Krebszellen ihr Überleben steigern können.

Isabelle Mansuy, Professorin für Molekulare und Kognitive Neurowissenschaften (D-HEST), wurde der französische Nationalverdienstorden verliehen. Sie erhält die Auszeichnung als «Chevalier dans l'Ordre National du Mérite» als Anerkennung für ihr Engagement in Lehre und Forschung.

Marc Pollefeys, Professor für Informatik (D-INFK), ist vom Direktorium des «Institute of Electrical and Electronics Engineers» (IEEE) der Titel eines «IEEE Fellows» verliehen worden. Pollefeys erhält die renommierte Auszeichnung für seine Leistungen auf dem Gebiet des dreidimensionalen Bildverstehens.

Martin Quack, Professor für Physikalische Chemie (D-CHAB), hat von der Gesellschaft Deutscher Chemiker

(GDCh) die «August-Wilhelm-von-Hofmann-Denk-münze 2012» erhalten. Die Denkmünze erinnert an den Gründer und langjährigen Präsidenten der GDCh, August-Wilhelm von Hofmann (1818-1892). Sie wird für herausragende Verdienste um die Chemie verliehen.

Annelies Vandersickel, bis Ende 2011 Doktorandin am Laboratorium für Aerothermochemie und Verbrennungssysteme (D-MAVT), erhielt die «Kammjante-Medaille 2010/11» für die beste Dissertation im deutschsprachigen Raum auf dem Gebiet der Verbrennungskraftmaschinen.

Hans Jakob Wörner, Assistenzprofessor am Laboratorium für Physikalische Chemie (D-CHAB), hat den «Grammaticakis-Neumann-Preis 2012» der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft (SCG) erhalten. Geehrt wird er für seine Verdienste um die Erforschung chemischer Prozesse mithilfe von Spektroskopie und Interferometrie. (red/mf)

Haben auch Sie einen Preis, eine Auszeichnung oder eine Ehrung, die Sie veröffentlichen möchten? So schreiben Sie bitte eine E-Mail an: ethlifeprint@hk.ethz.ch

Vereinigung der Pensionierten der ETH

Der PVETH hat eine neue Adresse

Anfang Februar ist der PVETH umgezogen. Das neue Domizil bietet mehr Platz.

Im Februar war es soweit: Mit Kisten voller Ordner verliessen die Mitglieder der Vereinigung der Pensionierten der ETH (PVETH) die alten Räumlichkeiten an der Sonneggstrasse 33 und machten sich auf zu ihrem neuen Domizil an der Huttenstrasse 34. Schwer fiel ihnen der Umzug nicht, wie Vizepräsident Othmar Fluck sagt: «Viel ändert sich für uns nicht.» Das zeigt sich am Anfahrtsweg. Um zur Sonneggstrasse zu kommen, mussten die Mitglieder früher von der entsprechenden ÖV-Haltestelle aus 200 Meter abwärts laufen, jetzt sind es von der gleichen Haltestelle 200 Meter aufwärts.

Kurze Raumsuche

Vom Umzug erfuhren die PVETH-Mitglieder im Dezember. Im Zusammenhang mit den Raumbedürfnissen des neuen Departments D-USYS kommt es an der Sonneggstrasse zu Rochaden: Die bisherigen Büros des PVETH beziehen neu die Mittelbauvereinigung AVETH und die Online-Stellen-Börse Telejob, die zuvor im 5. Stock waren. Der Stab Portfoliomanagement der



Der Umzug ist beim PVETH auch Chefsache: Präsidentin Karin Schram, Vizepräsident Othmar Fluck (z. v.l.) und Kassier Beat Rüedin (r.) packen die Kisten. (Bild Lucia Keller/ETH Zürich)

ETH unterstützte den PVETH tatkräftig bei der Raumsuche. Mit Erfolg. Innert weniger Wochen hatte der PVETH sich auf das Gebäude an der Huttenstrasse geeinigt, in dem auch emeritierte ETH-Professoren Räume nutzen. Bereits Anfangs Februar konnten die

Mitglieder umziehen. Das kam allen entgegen. Die Vorteile des neuen Domizils liegen auf der Hand: Der Raum hat mehr Platz, so dass kleinere Sitzungen im neuen Büro abgehalten werden können. Dies war vorher nicht möglich. (wys)

Neue Adresse seit 7. Februar 2012

ETH Zürich
Pensionierten-Vereinigung der ETH
PVETH HUT B14
Huttenstrasse 34
9092 Zürich

Sicherheit, Gesundheit, Umwelt (SGU)

«Sicherheit geht alle an»

Silke Kiesewetter und Ines Raabe kümmern sich beim Stab SGU um «CABS». Im Gespräch erklären sie, was darunter zu verstehen ist, wie die Sicherheit noch erhöht werden könnte und was man bei einem Unfall beachten muss.

Frau Raabe, Frau Kiesewetter, Sie sind beim Stab Sicherheit, Gesundheit, Umwelt (SGU) verantwortlich für den Bereich CABS. Was heisst das und was ist Ihre Aufgabe?

Silke Kiesewetter: CABS steht für Chemie-, Arbeits-, Bio- und Strahlensicherheit. Wir beraten und informieren die ETH-Mitarbeitenden und Studierenden in diesen Bereichen, besuchen Labore und informieren über Neuerungen und Richtlinien. Wir sind auch die Schnittstelle zu den Behörden, wenn es zum Beispiel Neuerungen in der Biosicherheit gibt.

Ines Raabe: Wir sind für die Schulung der verschiedenen Zielgruppen zuständig. Ich bin für Biosicherheit verantwortlich und Frau Kiesewetter ist es für den Strahlenschutz.

Für welche Personen sind Sie die Ansprechpartner?

Raabe: Für die gesamte ETH, denn Sicherheit geht alle an. Informationen für Erstsemesterstudierende über Laborsicherheit müssen allerdings anders aufbereitet werden als beispielsweise Schulungen für Strahlenschutz-Spezialisten.

Sie haben viel mit Wissenschaftlern und Experimenten zu tun. Sind Sie hierfür speziell ausgebildet?

Raabe: Ich habe Chemie studiert und promoviert. Anschliessend arbeitete ich an der EPFL in der Forschung. Dort war ich neben der Forschung immer mehr auch für Sicherheitsfragen zuständig.

Kiesewetter: Auch ich bin Chemikerin und habe in der Forschung in Deutschland, Grossbritannien und Australien gearbeitet. Neben der Forschung war ich immer Sicherheits- und Strahlenschutzverantwortliche.

Wie hilft Ihnen dieser fachliche Hintergrund bei Ihrer Aufgabe?

Raabe: Das Hintergrundwissen für die fachlichen Belange ist notwendig, da wir viele Fragen zu Gefahrstoffen bekommen. Wenn wir die Stoffe und ihre Eigenschaften kennen, ist das von Vorteil.

Kiesewetter: Um chemische Abläufe beurteilen zu können, ist fachliches Know-how wichtig, da man sich dieses nicht so schnell aneignen kann.

Eine Besonderheit der ETH gegenüber einem Unternehmen ist, dass ein Grossteil der Labornutzer, nämlich die Studierenden, nach vier bis sechs Jahren die ETH verlassen und danach andere kommen. Wie gehen Sie damit um, dass Sie bei den Schulungen fast wieder bei null anfangen müssen?

Raabe: Es kommen immer wieder neue Fragen und neue Aspekte dazu. Man kann nicht erwarten, dass die Leute alles wissen. Es ist wie bei einem Lehrer, der



Silke Kiesewetter und Ines Raabe kümmern sich beim Stab SGU um Chemie-, Arbeits-, Bio- und Strahlensicherheit (Bild Thomas Langholz/ETH Zürich)

nach ein paar Jahren wieder neue Schüler bekommt – das ist Teil unseres Jobs.

Zwei Mitarbeiterinnen für all diese Themen an der ETH – das klingt nach einer Mammutaufgabe. Wie stellen Sie sicher, dass alle Mitarbeitenden auf dem aktuellen Stand sind?

Raabe: Dies ist unterschiedlich gelöst. Zum Beispiel gibt es im HCI, dem grössten Gebäude an der ETH in Bezug zum Thema Sicherheit, eine eigene SGU-Kommission, in der auch wir vertreten sind. Die Physik organisiert sich als Departement und sorgt mit unserer Unterstützung für die Sicherheit. Wir schauen, dass wir auch bei neuen Themen laufend am Ball bleiben. So werden wir 2012 erstmals einen Kurs zum Thema Nano in Kooperation mit der Gruppe von Prof. Stark anbieten, die sich durch ihre Forschung schon lange damit beschäftigt.

Kiesewetter: Biosicherheit und Strahlenschutz sind gesetzlich eng geregelt, und die Kontrollen sind sehr streng. Die Behörden führen hier Audits durch und können bei Nichteinhaltung ein Labor schliessen. Es liegt also im Interesse jedes Einzelnen, die Sicherheitsrichtlinien einzuhalten.

Wie hoch ist das Verständnis für Sicherheitsfragen an der ETH?

Raabe: Das Bewusstsein ist da, aber jeder versteht doch etwas anderes darunter. Die Verantwortung für die Sicherheit obliegt jeder Gruppe und damit dem Professor und dem Vorgesetzten. Wenn wir eine Massnahme vorschlagen, so stossen wir in den allermeisten Fällen damit auf grosses Verständnis. Es geht uns dabei nicht darum, den Leuten das Leben schwer zu machen, sondern ihre Forschung sicherer zu gestalten. **Kiesewetter:** Das Feedback ist sehr positiv, und die meisten Mitarbeitenden sind sehr froh, dass jemand kommt und ihnen sagt, wie ein Ablauf optimiert werden kann.

Was würden Sie sich aus Ihrer Sicht zum Thema Sicherheit wünschen?

Kiesewetter: Oft wird nach dem Grundsatz gearbeitet, «das haben wir schon immer so gemacht» oder «seit 20 Jahren ist noch nie etwas passiert». Die anderen sollen den Helm tragen, ich weiss, was ich tue. Routine macht anfällig für Unfälle. Wichtig wäre, dass jeder Unfall nicht nur bei der Versicherung oder bei der Personalabteilung gemeldet wird, sondern auch bei uns.

Raabe: Wir können dann sehen, ob sich gewisse Unfälle häufen oder hinterfragen, warum dieser Unfall passiert ist und vor allem, was man in Zukunft verbessern kann, damit er nicht mehr passiert. Diese Erfahrungen sind für uns wichtig, damit wir Schulung und Prävention weiter ausbauen können. Wichtig wäre es auch, sich rechtzeitig zu melden, wenn man Fragen hat und nicht erst, nachdem man schon ein halbes Jahr mit einem Gefahrstoff gearbeitet hat.

Welche Dienstleistungen bieten Sie an, und wer kann sich bei Ihnen melden?

Kiesewetter: Alle können sich bei uns zu allen Sicherheitsfragen melden. Die Fragen reichen dabei von «Wie kann ein neues Laborgerät aufgestellt werden? Wir haben einen neuen Chemikalienschrank, wie muss die Abluft geregelt sein? Ich habe ein Werkstück aus Beryllium, kann ich dies in der Werkstatt bearbeiten?» bis hin zu Sicherheitsaspekten in der Kinderkrippe. (tl)

Silke Kiesewetter und Ines Raabe stehen den ETH-Mitarbeitenden per Mail unter cabs@ethz.ch oder unter den Telefonnummern 27629 (Kiesewetter) und 26809 (Raabe) zur Verfügung.

> www.sgu.ethz.ch

Web-Relaunch aktuell

ETH Web-Relaunch

Neues ETH-Web startet Ende Oktober 2012

Jetzt ist klar: Das neue ETH-Web wird erst mit Verspätung starten können. Statt Ende Juni startet das ETH-Web nun Ende Oktober 2012. Der Grund liegt in der aufwändigen Beschaffung des neuen Content Management Systems (CMS).

Die ETH Zürich hat sich für ein überzeugendes neues CMS entschieden. Allerdings bedeutete dieser Entscheidung, dass die Beschaffung nach WTO-Richtlinien erfolgen musste, was das Projekt im letzten Jahr faktisch um rund zwei Monate verzögerte. «Ganz zu Beginn stand ein Open-Source-Produkt im Fokus», erklärt Thomas Schaller, Projektleiter und Leiter der Hochschulkommunikation. Die evaluierten Produkte konnten aber nicht restlos überzeugen, sodass auch kommerzielle Produkte in die engere Auswahl einbezogen wurden. Das bedeutete je nach Wahl höhere Anschaffungskosten, und dies wiederum machte eine WTO-Ausschreibung mit streng vorgegebenen Fristen nötig. Die Wahl fiel schliesslich auf CQ5 aus dem Hause Adobe (ETH Life Print berichtete). Damit veränderten sich auch die Rahmenbedingungen für die Implementierung des neuen CMS.

Anfang 2012 hat die Projektleitung die Planung überarbeitet. Demnach käme ein Start des ETH-Webs frühestens Anfang September 2012 in Frage. Nun fällt dieser Termin genau mit dem Semesterstart zusammen, was vor allem aus Sicht des Rektorats nicht zu verantworten ist. Damit der Lehrbetrieb in

dieser hektischen Phase nicht noch zusätzlich belastet wird, hat sich die Projektleitung in Absprache mit dem Rektorat entschieden, den Starttermin des neuen Webauftritts auf Ende Oktober 2012 festzulegen.

Es stand auch die Idee im Raum, den Go-Live auf Anfang 2013 zu verlegen. «Im ersten Moment tönt die Idee bestechend, doch das Rektorat muss seine Vorbereitungsarbeiten zur Migration zwingend in der Zeit vom Juni bis September ausführen können», führt Schaller weiter aus. Danach noch mehrere Monate mit dem Start zu warten, erlaube der Tagesbetrieb eines Webs schlicht nicht.

Parallel zum Projekt Web-Relaunch setzt die Projektleitung nun ein zweites Projekt auf, welches sich mit der Planung, Organisation, Umsetzung und Finanzierung der Migrationsphase nach dem eigentlichen Start des neuen ETH-Webs beschäftigt. «Wir werden



Das neue ETH-Web geht im Herbst 2012 online.

(Visualisierung TBS Identity)

laufend über den Stand der Dinge informieren und rechtzeitig mit den Verantwortlichen all jener Einheiten, die heute nicht zum Pilot gehören, Kontakt aufnehmen, um deren Planung der Migration von Websites frühzeitig in Angriff zu nehmen», so Schaller. Die Migration der Nicht-Pilot-Sites erfolge schrittweise ab Januar 2013. (nb)

Weitere Informationen enthält der Blog zum Web-Relaunch der ETH:

> <https://blogs.ethz.ch/webrelaunch/>



«SciVerse Scopus» – neue Datenbank der ETH-Bibliothek

Datenbanken mit Literaturhinweisen sind unverzichtbare Hilfsmittel für die Recherche nach relevanter Forschungsliteratur. Die ETH-Bibliothek bietet rund 150 fachspezifische und multidisziplinäre Datenbanken im Online-Zugriff an. Seit kurzem können ETH-Angehörige zusätzlich die multidisziplinäre Datenbank «SciVerse Scopus» nutzen.

«SciVerse Scopus» enthält über 18 500 peer-reviewed Journals, darunter 1800 Open-Access-Zeitschriften, sowie Handelsmagazine, Konferenzberichte und Buchserien. Die fachübergreifende bibliographische Datenbank wird täglich aktualisiert und deckt die Fachgebiete Naturwissenschaften, Technik, Medizin, Sozialwissenschaften sowie Kunst und Geisteswissenschaften ab. Ein Link führt direkt zum Dokument, falls die ETH-Bibliothek den elektronischen Volltext der jeweiligen Quelle erworben hat. Dies ist relativ häufig der Fall, da die ETH-Bibliothek rund 14 000 wissenschaftliche Zeitschriften in elektronischer Form sowie rund 100 000 E-Books zur Verfügung stellt.

Auch die Suche nach Internet-Quellen und Patenten ist in Scopus möglich. Da alle seit 1996 publizierten Artikel auch Literaturverweise (Zitate) enthalten, können Nutzerinnen und Nutzer ausführliche Zitationsanalysen durchführen. Zusätzlich stehen ver-

schiedene Tools zur Analyse der Forschungstätigkeit von Autoren sowie für Journals zur Verfügung.

«Scopus» wurde vor rund acht Jahren vom niederländischen Verlag Elsevier als Konkurrenzprodukt zur älteren multidisziplinären Datenbank «Web of Science» des US amerikanischen Medienkonzerns Thomson Reuters lanciert. «Aufgrund der vielen Anfragen von ETH-Angehörigen hat die ETH-Bibliothek neu auch «SciVerse Scopus» lizenziert», sagt Arlette Piguet, die Bereichsleiterin Kundenservices ETH-Bibliothek «Die Belebung des Marktes hat bei beiden Produkten die Anwendungen für Literaturrecherchen und bibliometrische Analysen verbessert.»

Beide multidisziplinären Datenbanken umfassen je rund 50 Mio. Einträge, wobei sie sich inhaltlich teilweise überschneiden. Laut Piguet ergänzen sich die Produkte aber auch: «Scopus» deckt mehr Zeitschriftentitel aus dem europäischen Raum ab, «Web of Science» legt den Schwerpunkt eher auf anglo-

amerikanische Quellen. «Scopus» umfasst deutlich mehr Quellen und deckt die aktuelle Forschungsliteratur breiter ab. «Dies ist für Literaturrecherchen in der zunehmend interdisziplinären Forschung von Vorteil», sagt Piguet. Für fundierte Recherchen und vor allem für ältere Literatur lohnt es sich weiterhin, auch «Web of Science» zu konsultieren.

Da auch die Universität Zürich «Scopus» neu eingeführt hat, ist der Zugang im gesamten Hochschulraum Zürich gewährleistet. (mf)

Zugriff auf Scopus: > www.scopus.com

Schulungen zu Scopus

Die ETH-Bibliothek bietet am 4. April und am 31. Mai die nächsten «Scopus»-Schulungen an: > www.library.ethz.ch/de/Dienstleistungen

Web-Relaunch

ETH Web-Relaunch

The new ETH Zurich web starts at the end of October 2012

Now it is clear: the start of the new ETH Zurich web will be delayed. This is due to the time-consuming procurement of the new Content Management System (CMS). The new ETH Zurich web will now start at the end of October 2012, not at the end of June.

ETH Zurich decided in favour of a convincing new CMS. However, this decision meant procurement had to take place in accordance with WTO guidelines, which in practice delayed the project by around two months last year. Project Manager Thomas Schaller explains that "At the very outset the focus was on an open source product." However, the products that were evaluated were not fully convincing, so commercial products were also included in the shortlist. This meant higher procurement costs, depending on what was chosen, and this in turn necessitated a WTO invitation to tender with strictly defined deadlines. The final choice was CQ5 from the Adobe Company (reported in ETH Life Print). This also drastically changed the framework conditions for implementing the new CMS. The project management revised the planning in

early 2012 based on initial experience. According to this, early September 2012 would be the earliest feasible date for the start of the ETH Zurich web. However, this date coincides exactly with the start of the semester, which is unacceptable mainly from the Rectorate's point of view. To ensure there is no additional burden on teaching activities in this hectic phase, the project management decided, in consultation with the Rectorate, to define the end of October 2012 as the date for the start of the new web presence.

The idea of postponing the go-live to early 2013 was also floated. However Schaller added that "Although the idea sounded very attractive at first sight, it is absolutely essential that the Rectorate can carry out its preparatory work for the migration in the time between June and September." He said delaying the

start for several more months after that would simply not allow the day-to-day operation of a web site. In parallel with the web re-launch project, the project management is now also setting up a second project dealing with planning, organising, implementing and financing the migration phase after the actual start of the new ETH Zurich web. Schaller says, "We will provide continuous information about the state of affairs and will maintain contact in good time with those responsible for all the units not currently involved in the pilot, so they can make an early start on their plans for the web site migration." He says migration of the non-pilot sites will take place progressively from January 2013 onwards. (nb)

Please read our blog as well:

> <https://blogs.ethz.ch/webrelaunch>

Staff survey 2012

Questions put to ETH Zurich staff and doctoral students!

The ETH Zurich staff survey in early March will give employees and doctoral students a third opportunity to express opinions about their satisfaction with the employment situation. By participating, they will contribute to the university's further development.

For the third time since 2004, mandated by the Executive Board, Human Resources wants ETH Zurich staff to tell them how satisfied they are with their situation and where problems may lie. In addition to technical and administrative personnel, doctoral students will also be canvassed again – in German and English – i.e. around 10,000 people in all. The questionnaire, sent by e-mail, corresponds largely to that of 2008. Questions will be asked about job satisfaction, social environment and work climate, remuneration, development opportunities, and the image and family-friendliness of ETH Zurich. A new element is a special focus on the topics of health and equality of opportunity.

Important basis for changes

Why is such a survey needed, and what will happen to its findings? As Cuno Künzler, Head of Personnel and Organisational Development at ETH Zurich, who is implementing the staff questionnaire, explains: "The responses from professors, doctoral students and the technical-administrative personnel are a central information basis for human resource development. They show us where and how the employment situation can be improved and where we are able to offer support."

For ETH Zurich Vice-President Roman Boutellier, responsible for Personnel and Resources, the data collected are a valuable element in the management of the university. According to Boutellier: "A survey on a regular basis is the only way in which we can reli-



The questionnaire will inquire about job satisfaction at ETH Zurich. (Image Gerry Amstutz/ETH Zurich)

ably measure and compare the mood of our personnel. We also recognise where specific new needs arise. That's why this measurement is always an opportunity to further develop the university. The more feedback we obtain, the higher the quality of the survey. Therefore I should like to expressly encourage all ETH Zurich employees to take part in it."

Practical consequences

Based on the first staff questionnaire in 2004, the personal employee interview, amongst other elements, was established as an obligatory component of staff management. The introduction of an official welcoming and information event by the university for new entrant scientists is also thanks to the same feedback. The 2008 survey showed that both the academic and the technical-administrative staff wanted more offers of professional and personal

further development. Following that, the Executive Board decided that support staff would also be enabled to take a sabbatical. The offers of individual assessment of the current situation were also expanded. And since autumn 2010 the ETH Zurich Career Center has supported students and doctoral students when entering a career and has advised companies searching for talent.

Confidentiality writ large

As in the past, the ETH Zurich staff survey is under the auspices of an external agency (Kunz & Huber, specialists in market research and data evaluation), since this ensures that the raw data from each response is handled in strict confidence. Cuno Künzler stresses that "we know this information is sensitive; respondents must have the guarantee that what they say will be handled confidentially." He says it is therefore self-evident that the data will not be assessed inside ETH Zurich. The results return to the units globally and anonymised, i.e. without any possibility of tracing them back to the persons who were questioned. (nst)

Conduct of the survey

- The survey starts in early March 2012
- Results and areas for action reported in August 2012

Further information at

> www.personalbefragung.ethz.ch

The ETH Zurich dome fires the imagination

The dome on the ETH Zurich main building fires the imagination. In a cartoon in November 2011 the Zurich "Tages-Anzeiger" newspaper unceremoniously turned it into a nuclear reactor which it said ETH Zurich "dreamed of".

The trigger for the humorous attack was the Executive Board's decision to buy standard electricity with a considerable proportion of nuclear power instead of more expensive electricity with an environmental certificate. The Executive Board plans to invest the money thus freed up directly into research – an alternative that is not open to many businesses. Students had criticised the decision.

Soon after, in January 2012, the dome again succeeded in being reinterpreted in a prominent position: the "Weltwoche" magazine staged the building on its cover in the style of an alternative culture centre with colourful graffiti and banners such as "Greenpeace" and "Nuclear Power? - No Thanks!" The scenario high-



The ETH dome hit the front pages.

(© Tages-Anzeiger/Die Weltwoche)

lighted a "Weltwoche" author's thesis that the university is turning its back on the exact sciences and is on the way to becoming a "green dream factory".

The reason for this invective was, among other things, a recent energy study written by ETH Zurich experts. It demonstrates the conditions under which Switzerland can survive in the future without nuclear power stations. Succinct, concise images are part of the media's business, but the fact that ETH Zurich is currently perceived in such contradictory ways is remarkable, and must be viewed in the context of the intense debate after Fukushima. ETH Zurich is expected more than ever to provide practical, sustainable solutions in this regard. The media and society attribute an exemplary role to ETH Zurich in spite of the contrasting noises off. Listening to them unperturbedly while at the same time providing relevant contributions to the debate is hard work and means repeatedly putting one's head above the parapet. (nst)

Leveraging science to make an impact

Michelle Grant started as Executive Director of the World Food System Competence Center in December 2011. Here she speaks about the aims of the center and about Switzerland's position to work on global food security.

Michelle Grant, what is the main aim of the "World Food Systems" Competence Center?

We want to contribute to global food security, through research, education and outreach oriented along the four pillars of food security: availability, stability, access and use. Among other objectives, we aim to generate new scientific knowledge of relevance for global food security challenges and disseminate it to relevant stakeholders and decision-makers.

What is your background for the job?

I studied chemical process engineering and started out as water engineer working in Australia and Norway. Over time, I realized my passion was working to address global sustainability challenges at the social and natural science interface, from a more global perspective. Through some work I did with Myclimate in Nicaragua and Costa Rica I came into contact with the ETH and the Alliance for Global Sustainability. While there I helped establish the Latin American version of YES, a former ETH graduate level education program, in collaboration with local academic institutions. In 2004, I was offered a job at the ETH working on sustainability education, research and outreach, and also expanding the YES program around the world.

But then you left again for Australia ...

In 2009, I went back to Australia and started my own consultancy in Sydney. While at the ETH I had done the MTEC MAS program and it motivated me to run my own business in sustainability and social enterprise consulting. I worked on a variety of projects for government and private sector clients, and extensively with universities. For example, with a consortium of 4 leading Australian universities and an industry



Michelle Grant. (Image Iwona Eberle/ETH Zurich)

partner to establish the International Energy Center and a new Master program in energy and climate change. In this role I also worked on developing food security and water education programs at the post-graduate level.

Why did you come back to Switzerland?

As my partner is Swiss I always intended to come back to Switzerland and made the decision to do so in 2011. At this time I found out about World Food Systems Initiative of ETH and I felt it fit my experience and where I want to dedicate myself, so applied for the position when it opened.

What is the most challenging aspect of working on world food?

To think and work from a systems perspective and

bringing all the relevant stakeholders and disciplines together to work constructively. The global food challenges involve many disciplines across the value chain, for example agricultural science, food science, policy, economics, consumer behaviour, nutrition and even urban planning. Our work at the center is about establishing a leadership platform on these critical issues, bringing together key players to work together and define new ways of doing things.

You mentioned that your center is aiming at real-world impact. Can you make an example?

To avoid the potential environmental, health and safety impacts of increasing meat consumption we require more viable protein alternatives from plants. In a project with ETH food scientist Prof. Erich Windhab and with Bühler, we are trying to identify new plant protein sources and working out ways to process them to improve nutritional and taste aspects. The project will bring together ETH scientist from across the value chain, from agricultural sciences to food and nutrition sciences as well as key industry stakeholders in a precompetitive platform.

How do you experience Switzerland as place to work on world food?

It is a very exciting place to be based. Switzerland is an important global player in many food system questions, from organic agricultural methods and labels, to trade in agri-food commodities, to agricultural subsidy programs. Also, many of the big international industry players like Bühler, Nestlé and Syngenta are based here.

Interview: Iwona Eberle

An important year for the Education Minister



"I shall remain Education Minister until 31 December 2012", says the newly elected Swiss Federal Councillor Alain Berset. (Image Peter Klauzner/Keystone)

A new department will be in charge of education and research from 2013 onwards, so the newly elected Swiss Federal Councillor Alain Berset will be Education Minister for only one year. Nonetheless, two important financial policy challenges, the legislative programme and the ERI (Education, Research and Innovation) Dispatch, and one research policy challenge, the Research Funding Act, are on the agenda in his year of office. Moreover, cuts of several hundred million Swiss francs due to a savings programme threaten education and research.

"I shall remain Education Minister until 31 December 2012." At a conference of the Swiss National Science Foundation in mid-January 2012, the newly elected Swiss Federal Councillor Alain Berset left no doubt as to who will determine the fate of the universities and the ETHs this year: he will. This emphatic statement by the new federal councillor is not at all self-evident. The State Secretariat for Education and Research, located in the Swiss Federal Department of Home Affairs and responsible for universities and the ETH Domain (ETH Zurich, EPFL, PSI, WSL, Empa, Eawag), will be transferred at the start of 2013 to the Swiss Department of Economic Affairs, Education and Research. A department which, it should be noted, has yet to be created and will probably be led by Berset's opposite number in office Johann Schneider-Ammann (FDP. The Liberals).

Research dictated to by Economic Affairs?

The extent to which the merger of universities and economic affairs will affect policy for higher educational institutes remains unforeseeable. Critics fear that education and research could be dictated to by

commercial interests. Some also see a danger to free fundamental research, since applied research projects with predictable benefit may be more attractive to commercial interests. In view of these uncertain prospects and the forthcoming financial and research policy decisions, the ERI (Education, Research, Innovation) area is more reliant than ever this year on a committed minister.

Alain Berset faces his first acid test in March, when the parliament will decide the programme of legislation for 2012-2015. This defines the strategic and above all the financial guidelines of the Swiss Federal Government's various task areas. Although the great importance of education and research is undisputed, it is questionable whether the Federal Government will invest more money in them, since funding increases are possible only if there are cuts in other areas. But where should those cuts be? In health, in social security schemes or in the infrastructure? All these task areas fulfil important functions for the economy and society, and will not accept cuts. So there will probably be a hard-fought battle over funding.

A steep savings programme

The Home Affairs Minister will probably need to plead for the funding of higher educational institutes and research again in the late summer or autumn, when Finance Minister Eveline Widmer-Schlumpf presents her announced programme of savings. The so-called Consolidation and Army Financing Programme is necessary to fund the budget increase adopted by Parliament in the autumn of 2011 for the armed forces and to procure new fighter

aircraft. The impact of the cost-cutting exercise is harshest on the two departments responsible for education and research. Together they must bear 450 of the planned savings of 800 million. The plan is for cuts of 325 million in the Department of Home Affairs and 125 million in the Federal Department of Economic Affairs. However, the final word has not yet been spoken. The savings package must first of all go through Parliament. Because of the steep cuts, politicians have let it be known in the bourgeois camp that they plan to reconsider the purchase of the fighter jets. A package of savings, at least such a steep one, could perhaps be unnecessary.

Now that the financial framework has been outlined in the financial legislation plan, Parliament will debate the ERI Dispatch from the summer of 2012 onwards. It will determine the credit line for education, research and innovation from 2013 to 2016 and will define how the funding is to be divided among the individual players. The sum involved is more than 23 billion Swiss francs, for which the ETH Domain must vie in competition with the cantonal universities, the universities of applied sciences and vocational training.

In addition to these financial policy challenges, there is also a research policy item on Alain Berset's agenda in 2012. Parliament will debate the Research and Innovation Promotion Act (FIFG) in the spring. The FIFG governs competencies in the Swiss government's funding of research and innovation, and the plan is for it to undergo a total overhaul to align it to present-day challenges in research and innovation. The FIFG will not revolutionise research funding. The total overhaul is aimed mainly at eliminating terminological inexactitudes. The Swiss government will not undertake any additional promotion-related tasks either. The sole exception is a national innovation park, whose construction will be supported by the federal government. (Sarah Camenisch)

Two experts heading the education commissions

The commissions were also reconstituted in mid-December 2011 following the parliamentary and Federal Council elections. Nine of the 38 members in the Commission for Science, Education and Culture (WBK) are newly elected parliamentarians. This is a rather modest proportion, if the WBK is compared for example with the Finance Commission, where there are 15 newly elected members. Eight newly elected parliamentarians sit on the National Council's WBK. There is only one newly elected member in the WBK of the Upper Chamber of Parliament. The President of the Upper Chamber's Commission is Felix Gutzwiller (FDP. The Liberals), an experienced educational politician and university professor. The National Council's WBK has also gained a president with an affinity for education, namely the applied science university graduate Christian Wasserfallen – an advantageous situation for the higher education institutions in the Swiss militia system, which knows no expert commissions.



VSETH, the ETH Zurich Student Association, also fulfils an important orientation role – and has done so for exactly 150 years. We warmly congratulate the students' representative body on its proud anniversary and wish it all the best for the future!

Veranstungskalender

Neue Coop-Filiale öffnet auf dem Höggerberg

Pünktlich zum Semesterbeginn eröffnet Coop am 20. Februar 2012 auf dem Campus der ETH Zürich, Höggerberg eine Filiale. Zur Eröffnung offeriert Coop allen ETH-Mitarbeitenden und Studierenden *10 Prozent Rabatt* auf ihren Einkauf. (siehe Gutschein im Polykum S. 9)

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr.: 7 – 20 Uhr, Sa.: 9 – 17 Uhr

DIENSTAG, 21.02.

Cutting Edge Topics: Immunology & Infection Biology II – The life histories of T cells. Prof. Dr. Ton Schumacher, The Netherlands Cancer Institute, Amsterdam. Seminar, Dep. Biologie, Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, Universität Hospital PATH C22, Schmelzbergstr. 12, Zürich.

Architektur Fotografie – Boa Baumann Fritz Hauser. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Institut gta. 18:00 – 22:00, ETH Zürich, Höggerberg, HIL.

Das Material zum Buch – Materialsammlung. Führung. 18:15 – 19:15, HIL E 2, Wolfgang-Pauli-Str. 15.

MITTWOCH, 22.02.

Next-Generation Prediction and Assessment Methods Used for Wind Energy Research in the Laboratory for Energy Conversion (LEC). Dr. Ndaona Chokani, ETH Zürich. Kolloquium, Institute of Fluid Dynamics. 16:15 – 17:30, ETH Zürich, ML H 44.

Seminars in Microbiology – Molecular machines at the membrane. Dr. Thomas Marlovits, IMP/IMBA, Vienna (A). Seminar, Dep. Biologie Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

DONNERSTAG, 23.02.

Modeling cell perturbation data – Zürcher Kolloquium über anwendungsorientierte Statistik. Rainer Spang, Universität Regensburg. Kolloquium, Seminar für Statistik. 16:15 – 17:30, ETH Zürich, HG G 19.1.

Diplomfeier D-ARCH 2012. verschiedene Referenten, ETH Zürich. Dep. Architektur. 17:00 – 19:00, ETH Zürich, HG F 30.

Martin Stollenwerk | Jürg Zimmermann – Architektur Fotografie Positionen. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Institut gta. 18:15, ETH Zürich, Höggerberg, HIL E 3.

AVETH Mitgliederversammlung – General Assembly of AVETH. Vitalijs Butenko, AVETH (Academic Association of Scientific Staff at ETH Zurich). 18:30 – 20:00, ETH Zürich, HG E 21.

FREITAG, 24.02.

Bauunternehmensmanagement. 24.02. – 05.05. Prof. Dr. G. Girmscheid, ETH Zürich. H. Bütikofer, Schweizerischer Baumeisterverband. H.-P. Domanig, Piora Group AG. P. Krähnenmann, Allreal Generalunternehmung AG. und Andere. Seminar, ETH Zürich, Institut für Bau- & Infrastrukturmanagement. ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

MONTAG, 27.02.

Der Tiergarten Eden. Paradiestiere und ihr Dasein – Kunst am Montagmittag. Solombrino Patrizia, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Kartographierung von Weltraumschrott. Prof. Dr. T. Schildknecht, Universität Bern. Vortrag, Technische Gesellschaft Zürich TGZ. 18:15 – 19:30, ETH Zürich, HG D 3.2.

DIENSTAG, 28.02.

On the use of experimental observations to bias simulated ensembles. Prof. Dr. Jed. W. Pitera, IBM Almaden Research Center, San Jose, USA. Kolloquium, Laboratorium für Physikalische Chemie. 16:45 – 17:45, HCI J 3.

Strategische Grundlagen für Standortentscheidungen. Bruno Simma, SIMMA Management Consultants, Pfäffikon SZ. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG D 7.2.

Hans Kollhoff Architektur Praxis und Lehre 1987 – 2012. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Professur Hans Kollhoff. 18:00, ETH Zürich, HG E Haupthalle.

MITTWOCH, 29.02.

Seminars in Microbiology – Cytochrome c oxidase and ATP synthase: more than just an ordinary protein friendship. Dr. Christoph von Ballmoos, Stockholm University (SE). Seminar, Dep. Biologie Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Einsatz von E-Readern in Studium und Lehre – Schulung ETH-Bibliothek. Dr. Rudolf Mumenthaler, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:30 – 18:30, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

Zirkulationssphären, Überlappungen, Ähnlichkeitsfelder – Über Anpassung in heterogenen Gesellschaften. Prof. Dr. Anil Bhatti, Jawaharlal Nehru University, Delhi. Kolloquium, Kompetenzzentrum «Geschichte des Wissens». 18:00 – 20:00, ETH Zürich, RZ F 21.

DONNERSTAG, 01.03.

Literaturverwaltung mit EndNote – Schulung ETH-Bibliothek. Mitarbeitende der ETH-Bibliothek, ETH Zürich. Führung, ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, Stockwerk H, Treffpunkt: Ausleihschalter ETH-Bibliothek.

Die Grösse des Protons aus Laserspektroskopie an einem exotischen Wasserstoffatom. Dr. A. Antognini, ETH Zürich. Vortrag, Physikalische Gesellschaft Zürich. 19:30 – 20:30, HG F 5.

SAMSTAG, 03.03.

Eintageskurs «Von der Geschäftsidee zur Umsetzung». Kurs, Business Tools AG. 13:00 – 21:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

MONTAG, 05.03.

Lucas van Leyden. Adam & Eva in evolution – Kunst am Montagmittag. Forst-Battaglia Konstanze, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Organisch-chemische Kolloquien im Frühjahrssemester 2012. Prof. Dr. Qi Lin Zhou, State Key Laboratory of Elemento-organic Chemistry, Nankai University, Tianjin, China. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

DIENSTAG, 06.03.

Düfte der Natur – Scent of the Vanishing Flora. Dr. Sc. Roman Kaiser, Duftforscher und Chemiker, Givaudan AG, Dübendorf. Kolloquium, Laboratorium für Physikalische Chemie. ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Make-or-buy – Consumer Electronics Case. Franco Monti, Deloitte Consulting AG, Zürich. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG D 7.2.

Es begann mit Adam und Eva – Graphische Sammlung. ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 18:15 – 19:15, HG E 52, Rämistrasse 101.

MITTWOCH, 07.03.

First ETH-Japan Symposium for Academic Exchanges. 07.03. – 09.03. Several from ETH and Japanese Partner Universities, ETH Zürich, EMPA, Japanese Partner Institutions. Schulleitung International Institutional Affairs and Prof. Komei Fukuda D-MATH. 09:00 – 18:00, ETH Zürich, HG G 60.

Direct Numerical Simulation of Turbulent Autoignition. Dr. Christos Frouzakis, ETH Zürich. Kolloquium, Institute of Fluid Dynamics. 16:15 – 17:30, ETH Zürich, ML H 44.

Seminars in Microbiology – Intercompartmental contacts and communications. Prof. Dr. Benoît Kornmann, ETH Zürich. Seminar, Dep. Biologie Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Web of Science – Multidisciplinary database – Training Course ETH-Bibliothek. ETH-Bibliothek. 17:30 – 19:00, ETH Zürich, HG H, Rämistrasse 101, floor H, meeting point: circulation desk ETH-Bibliothek.

DONNERSTAG, 08.03.

Das neue Landeskartenwerk. Seminar, Dep. Bau, Umwelt und Geomatik. 16:30 – 17:30, ETH Zürich, Höggerberg, HIL D 53.

2b – stratégies urbaines concrètes. Ausstellungseröffnung, Dep. Architektur Institut gta. 18:15, ETH Zürich, Höggerberg, HIL E 3.

Genie | Bastler | Ingenieur – Zur Kulturgeschichte der Erfindung zwischen Einfall und Anpassung. Prof. Dr. Stephan Kammer, Ludwig-Maximilians-Universität München. Vortrag, Kompetenzzentrum «Geschichte des Wissens». 19:30, ETH Zürich, HG F 33.1.



Institute for Environmental Decisions
Institut für Umweltscheidungen

Public Lectures, Spring Term 2012 Carbon Crisis and Energy Decisions

The Global Carbon Crisis

Dr. Timo Busch

Chair of Sustainability and Technology, IED, ETH Zurich

Thursday, March 8th

5:15–6:15 p.m. (with subsequent Apéro)

ETH Zurich CHN,

Universitaetsstrasse 16, CHN F 46

FREITAG, 09.03.

PPP im Bereich Abwasser – Risiken & Chancen. Prof. Dr. Gerhard Girmscheid, ETH Zürich. Georg Aliesch, Amt für Gemeinden Graubünden, Chur. Emil Schönmann, Limeco, Dietikon und Andere. Dep. Bau, Umwelt und Geomatik Institut für Bau- und Infrastrukturmanagement, ETH Zürich. 10:00 – 17:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Der Ort der Erfindung – Anthropologische und geistesgeschichtliche Inventionsmodelle (Gilbert Simondon, Hans Blumenberg). Prof. Dr. Stephan Kammer, Ludwig-Maximilians-Universität München. Workshop, Kompetenzzentrum «Geschichte des Wissens». 10:15 – 17:00, ETH Zürich, HG E 67.

SAMSTAG, 10.03.

Eintageskurs «Businessplan – Professionell gemacht». Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

SONNTAG, 11.03.

Uranium Biogeochemistry: Transformations and Applications. 11.03 – 16.03. Centro Stefano Franscini Prof. Dr. Rizlan Bernier-Latmani, EPF Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 12.03.

Apfel: theologisch – Kunst am Montagmittag. Dr. Mikosch Gunnar (Theologe/Historiker), Universität Basel. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Organisch-chemische Kolloquien im Frühjahrssemester 2012. Prof. Dr. Pance Naumov, New York University, Abu Dhabi, United Arab Emirates. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Höggerberg, HCI J 3.

Messtechnik in der Glaziologie. Prof. Dr. M. Funk, ETH Zürich. Vortrag, Technische Gesellschaft Zürich TGZ. 18:15 – 19:30, ETH Zürich, HG D 3.2.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – Direktes Anknüpfen von Gehirnzellen an Mikroelektronik. Andreas Hierlemann, ETH Zürich. Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. 18:30 – 19:30, ETH Zürich, HG F 30.

DIENSTAG, 13.03.

Unterstützung von Make-or-buy-Entscheidungen mit Ansätzen aus dem SCM. Gregor von Cieminski, ZF Friedrichshafen. Ringvorlesung, Dep. Management, Technologie und Ökonomie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, HG D 7.2.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – «Die Qual der Wahl – wie das Gehirn Entscheidungen fällt». Chr. Ruff, Universität Zürich. Klaas Enno Stephan, Universität Zürich. Ph. Tobler, Universität Zürich. Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. 18:30 – 20:30, ETH Zürich, HG F 30.

Einführungsvorlesungen

Neuberufene Professorinnen und Professoren führen mit einer Einführungsvorlesung in ihr Fachgebiet ein.

Dienstag, 21. Februar 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Alexandre Refregier Departement Physik
The Dark Universe

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Mittwoch, 22. Februar 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Andrew deMello Departement Chemie und Angewandte Biowissenschaften

The Lilliput Laboratory: Chemistry & Biology on the Small Scale

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Freitag, 24. Februar 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Maksym Kovalenko Departement Chemie und Angewandte Biowissenschaften
Precisely engineered nanomaterials: their beauty and their use

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Montag, 27. Februar 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Stefano Brusoni Departement Management, Technologie und Ökonomie

Technology and Innovation Management at the Crossroads

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Mittwoch, 29. Februar 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Mathieu Luisier Departement Informations-technologie und Elektrotechnik

A Look into the Future of Nanoelectronic Device Simulations

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Donnerstag, 1. März 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Pierre Nolin Departement Mathematik

Ubiquity of some Random Shapes

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Montag, 5. März 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Lian Pin Koh Departement Umweltsystemwissenschaften

Science-based Decision Support for Environmental Sustainability

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Freitag, 9. März 2012, 17:15 Uhr

Prof. Dr. Manfred Fiebig Departement Materialwissenschaft

Ordnung muss sein!

Einführungsvorlesung – Hauptgebäude, F 30

Musik an der ETH – Klavierabend – Anna Bulkina – Gewinner des 58. «F. Busoni» Wettbewerbs Bozen 2011. Konzert, Musical Discovery, unter dem Patronat der Rektorin der ETH Zürich. 19:30 – 21:30, HG G 60, Rämistrasse 101, 8092 Zürich.

MITTWOCH, 14.03.

Informationsnachmittag der Polymechanik – Für Lehrstelleninteressierte. Ivo Lang, ETH Zürich. 14:00 – 16:30, ETH Zürich, Hönggerberg.

Exploring the RNA world: genome-wide analysis of RNA-protein interactions. PD Dr. André Gerber, ETH Zürich. Antrittsvorlesung, Rektorat. 17:15, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 7.

Seminars in Microbiology – Fungi viewed from a bacterial perspective. Dr. Wietse de Boer, Netherlands Institute of Ecology (NIOO-KNAW) (NL). Seminar, Dep. Biologie Institut für Mikrobiologie. 17:15 – 18:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

Normen und Anpassung in den Geschlechterverhältnissen – Hegemoniale Männlichkeit im Wandel. Prof. Dr. Andrea Maihofer, Universität Basel. Vortrag, Kompetenzzentrum «Geschichte des Wissens». 18:15 – 20:00, ETH Zürich, RZ F 21.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – «Hirnschlag und

Veranstaltungshinweise

Den vollständigen Veranstaltungskalender finden Sie unter www.vk.ethz.ch
Kontaktadresse vk@hk.ethz.ch

Rehabilitation». Roger Gassert, ETH Zürich. Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. 18:30 – 20:30, ETH Zürich, HG F 30.

Vortragsreihe «Antennenbau in der Praxis». VSETH AMIV Funkbude – Amateurfunkverein an der ETH. 18:30 – 21:00, ETH Zürich, HG D 7.1.

DONNERSTAG, 15.03.

Causal Inference: Much More than Just Statistics – Zürcher Kolloquium über anwendungsorientierte Statistik. Sander Greenland, University of California, Los Angeles (UCLA). Kolloquium, Seminar für Statistik. 16:15 – 17:30, ETH Zürich, HG G 19.1.

Creating an Essential Climate Variable (ECV) data record on soil moisture: Methods and First Results. Seminar, Dep. Bau, Umwelt und Geomatik. 16:30 – 17:30, ETH Zürich, Hönggerberg, HIL D 53.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – «Tiefe Hirnstimulation: Erfahrungen und Ausblick». Christian Baumann, UniversitätsSpital Zürich. Oguzkan Sürücü, UniversitätsSpital Zürich. Heide Baumann, UniversitätsSpital Zürich. Forum, Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. 18:30 – 20:30, ETH Zürich, HG F 30.

FREITAG, 16.03.

Informationstag der Biologie – Für Lehrstelleninteressierte. 09:00 – 17:00, ETH Zürich, HG.

Integrating Bayesian and frequentist statistics, or: Seeing both sides of the same biased coin. Sander Greenland, University of California, Los Angeles (UCLA). Seminar, Seminar für Statistik. 15:15 – 16:30, ETH Zürich, HG G 19.1.

«Illumina nos» – Schmerz und Erlösung Madrigale von Carlo Gesualdo. colla voce – Vokalensemble der Universität und ETH Zürich. 20:00 – 22:00, Wasserkirche Zürich.

SAMSTAG, 17.03.

Eintageskurs «Gründung kompakt». Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 17:00, ETH Zürich, HG D 1.1.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – «Intelligente Computer und Roboter». Elsbeth Stern, ETH Zürich UniversitätsSpital Zürich. Anton Gunzinger, ETH Zürich. Rolf Pfeifer, Universität Zürich. Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. 11:00 – 13:00, ETH Zürich, HCI J 30.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – Kurzvorträge zur Ausstellung. 17.03. – 18.03. Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. 14:00 – 18:00, ETH Zürich, CHN C 14.

SONNTAG, 18.03.

Music in Neuroscience. 18.03. – 23.03. Centro Stefano Francini Prof. Dr. Richard Hahnloser, ETH Zürich. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 19.03.

Die grossen Vier. Dürer, Baldung, Raimondi, Rembrandt – Kunst am Montagmittag. Forst-Battaglia Konstanze, ETH Zürich. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, HG E 53.

Organisch-chemische Kolloquien im Frühjahrssemester 2012. Prof. Dr. Benjamin List, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim a.d. Ruhr, Deutschland. Kolloquium, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften. 16:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

AUSSTELLUNGEN

Adam und Eva – und die Apfelaffäre. 08.02. – 05.04. Graphische Sammlung. ETH Zürich, HG E 53.

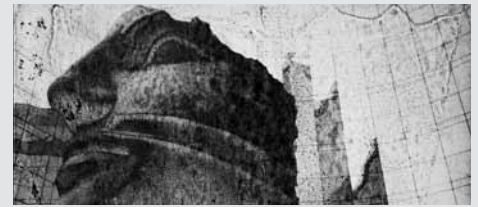
Architektur Musik – Boa Baumann Fritz Hauser. 20.02. – 23.02. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL.

Martin Stollenwerk | Jürg Zimmermann. 24.02. – 22.03. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL.

Hans Kollhoff Architektur Praxis und Lehre 1987–2012. 28.02. – 31.03. Dep. Architektur Professur Hans Kollhoff. ETH Zürich, HG E Haupthalle.

2b – stratégies urbaines concrètes. 09.03. – 19.04. Dep. Architektur Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL.

BrainFair 2012 – Gehirn und Technologie – Ausstellung. 16.03. – 18.03. Zentrum für Neurowissenschaften Zürich. ETH Zürich, CHN D Lichthof.



Hidden Talents – Fotografie auf dem Hönggerberg – zwei Ausstellungen. «Stadtträume» Lomografien von Luzia Lötscher. «les villes invisibles: tome 2 / paris», Polaroids von Oliver Zenklusen. Vernissage am 8. März 2012, 18-22 Uhr. Alumni Lounge, ETH Zürich, Hönggerberg, www.alumnilounge.ch. Die Ausstellung ist im März und April zu den Öffnungszeiten der Alumni Lounge zu sehen: Mo-Fr, 8-22 Uhr. Ermöglicht durch die Initiative «Hidden Talents» der ETH Zürich. www.vs.ethz.ch/projekte/kunst-kultur/Hidden_Talents



ÖFFNUNGSZEITEN

HG: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 17:00 Uhr

HG, Graphische Sammlung:
Mo – Fr 10:00 – 17:00 Uhr,
Mi 10:00 – 19:00 Uhr

HIL: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 12:00 Uhr

An Sonn- und Feiertagen sind die ETH-Gebäude geschlossen.

ETH Life Print

Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeber Schulleitung der ETH Zürich und Hochschulkommunikation

Redaktion (red) Thomas Langholz (tl), Florian Meyer (mf), Norbert Staub (nst)

Mitarbeit Nora Brunhart (nb), Sarah Camenisch, Iwona Eberle, Nicole Kubli (HR), Alice Werner (aw), Rebecca Wyss (wys)

Layout Josef Kuster

Druck St. Galler Tagblatt AG

Auflage 21 250

Inserate Barbara Lussi, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH), Tel. 44 632 57 53, info@polykum.ethz.ch

Kontakt ETH Life Print, ETH Zürich, HG Fo 37.6, 8092 Zürich, ethlifeprint@hk.ethz.ch, www.ethz.ch/ethlifeprint

Nächster Redaktionsschluss

27. Februar 2012, 12 Uhr
(Texte müssen frühzeitig mit der Redaktion abgesprochen werden). Erscheinungsdaten unter www.ethz.ch/ethlifeprint/termine

Die Redaktion behält sich ausdrücklich die redaktionelle Anpassung eingesandter Texte vor. In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organen gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen. ETH Angehörige können auf www.adressen.ethz.ch die Option «ETH Life Print/Polykum» deaktivieren.

Institute und Departemente können der Redaktion bis zum Redaktionsschluss die Personennamen von Hilfsassistenten mit den ETH-Leitzahlen per E-Mail melden. Die Mutationen werden dann ausgeführt.